Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
34 (1900)

167 (19.7.1900)

urn:nbn:de:gbv:45:1-643403

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. ¼jährlicher Abonnementspreis 1 Mk. 50 Pfg. resp. 1 Mk. 65 Pfg. — Man abonniert bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstr. 5.

Fernsprechanschluss Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Zeile 15 Pfg., für ausländische 20 Pfg.

Agenten: Oldenburg Annoncen-Expeditionen von F. Büttner, Mottenstr. 1 u. Ant. Parussel, Haarenstraße Nr. 5. Delmenhorst: J. Tobelmann, Bremen: Herren E. Schlotte u. W. Scheller

№ 167. Oldenburg, Donnerstag, den 19. Juli 1900. XXXIV. Jahrgang

Hierzu zwei Beilagen.

Schwierigkeiten in und mit China.

-t **Oldenburg**, 19. Juli.

Die Frage der Erteilung eines gemeinsamen Oberbefehls über die internationalen Truppen in China wird in der londoner Presse lebhaft erörtert. Daß diese Frage für den Erfolg des Vormarsches auf Peking von erheblicher Bedeutung ist, darüber besteht nirgend ein Zweifel. Unverständlich aber wäre es, wenn, wie die englische Presse meint, die Eifersüchteleien unter den Mächten hier eine Einigung erschwerten oder gar unmöglich machten. In Fällen einer gemeinsamen militärischen Aktion war es bisher üblich, dem rangältesten General oder Admiral das Oberkommando zu geben. Warum soll diese Gepflogenheit nicht auch für den Feldzug in China Geltung haben? Sie schließt jede Rivalität von vornherein aus und kann nur dann auf Opposition stoßen, wenn eine Macht das Offizierkorps einer anderen für minder leistungsfähig erachtet. Wer sich auf diesen Standpunkt stellt, muß den Vorwurf hinnehmen, daß er eine Einigung in der Frage des Oberkommandos geflissentlich hintertreibt und rein militärische Angelegenheiten mit politischen verquickt. Die Offiziere der internationalen Truppen wissen sich ohne Zweifel von Gefühlen des Neides frei. Sie haben ihr ganzes Können eingesetzt und rückhaltlos die Verdienste der Kameraden anderer Nationen anerkannt. Wenn also eine Einigung in dieser wichtigen Sache nicht zu stande kommt, dann trifft die Schuld allein die Diplomaten. Man würde ihnen mit Recht vorhalten können, daß ihre Reden und Handlungen einander widersprechen. Deutschland wird keinenfalls der Störenfried sein. Es ist, wie Graf Bülow in dem Rundschreiben ausführte, entschlossen, in seiner China-Politik dem Gesichtspunkt „Aufrechterhaltung des Einverständnisses unter den Mächten" an erster Stelle Rechnung zu tragen. Weit eher sind von englischer Seite Einwendungen zu besorgen, wie von daher auch bereits der Vorschlag eines englischen Oberstkommandierenden — Lord Wolseley — gemacht wurde. Wie die Dinge liegen, erscheint eine Lösentscheidung zwischen Frankreich und Japan um das Oberkommando, neben dem Maßstab der Anciennetät, beachtenswert. So würden die Rivalen England und Rußland ganz ausscheiden, und gegen einen japanischen Oberbefehl könnte schließlich auch Rußland nichts einzuwenden haben, wenn es schon der Erteilung eines Mandates an das ostasiatische Inselreich widerstrebte.

Besondere Schwierigkeiten im Verkehr mit China bereitet den Mächten auch die chinesische Lügenhaftigkeit, die sowohl in den scheinbar amtlichen Unterhandlungen, wie auch besonders in den Berichten aus China ihr Spiel treibt. Das Absenden chiffrierter Telegramme ist der chinesischen Gesandtschaft in Berlin untersagt worden; offene Telegramme bedürfen der Genehmigung des Auswärtigen Amts. So teilt die „Nordd. Allg. Ztg." mit. Man wird darin ein deutliches Anzeichen erblicken, daß Graf Bülow der chinesischen Gesandtschaft nicht mehr über den Weg traut. Die chinesischen Gesandtschaften sind allerorten überaus geschäftig im Verbreiten beruhigender Nachrichten und in der Abwälzung der Verantwortlichkeit der pekinger Central-Regierung. Auch die berliner Gesandtschaft hat es an Beschwichtigungversuchen nicht fehlen lassen. In dieser Uebereinstimmung des Verhaltens der Gesandten liegt System, und dieses System beruht jedenfalls auf Instruktionen von China her. Die Vertreter der Mächte sind gehindert worden, Nachrichten über ihre furchtbare Lage an die Außenwelt gelangen zu lassen; die hohen chinesischen Beamten und Diplomaten aber, der alte Fuchs Li-Hung-Tschang an der Spitze, konnten jederzeit Mitteilungen aus Peking empfangen und dorthin senden, nur daß diese Beamten geflissentlich unterschlugen oder ins Gegenteil verwandelten, was ihnen an ungünstigen Meldungen über das Schicksal der Europäer zuging. Diese Zustände waren geradezu ein Hohn gegenüber den Mächten; es ist nicht mehr als billig, daß der Gesandtschaft die Möglichkeit, die pekinger Regierung auf dem Laufenden zu halten über die in der Ausführung begriffenen Maßregeln, resolut abgeschnitten wird. Hoffentlich findet das Beispiel des Grafen Bülow anderwärts Nachahmung.

Wenn Li-Hung-Tschang nach seiner eigenen Erklärung der Regierung zu Peking offen seine Mißbilligung ihres Verhaltens ausgesprochen hat, so beweist das wohl am besten die Unglaubwürdigkeit der von den chinesischen Gesandtschaften verbreiteten Behauptungen, daß die Regierung leider ohnmächtig sei gegen die Aufrührer. Von Tag zu Tag wird es klarer, daß die pekinger Regierung mit Billigung der Kaiserin gemeinsame Sache gemacht hat mit den Aufrührern, daß sie zum mindesten ihnen keine ernsten Schwierigkeiten bereitet hat bei dem aus langer Hand vorbereiteten Plane, die Fremden zu morden. Auch Li-Hung-Tschang scheint um die Entwickelung der Dinge gewußt und es aus diesem Grunde abgelehnt zu haben, nach Peking zu reisen, um späterhin nicht ebenfalls zur Rechenschaft gezogen zu werden. Li-Hung-Tschang sichert die Ruhe im Süden Chinas zu. Ein solches Versprechen ist wertlos, selbst wenn Li-Hung-Tschang den ehrlichen Willen hätte, es zu halten. Die gegen die Fremden gerichtete Bewegung gewinnt auch im Süden rasch an Ausdehnung, während andererseits von durchgreifenden Gegenmaßregeln der chinesischen Behörde nichts verlautet. Die Mächte sind allein auf sich selbst angewiesen, und es wäre thöricht, wollten sie irgend eine Vorsichtmaßregel unterlassen, gestützt auf chinesische Verheißungen, oder Schonung üben. Die naive Forderung z. B., die Stadt Tientsin nicht zu zerstören, wird sicherlich von den Mächten völlig unberücksichtigt bleiben. Mit den chinesischen Gesandtschaften aber in Europa und Amerika sollte kurzer Prozeß gemacht werden. Spanien will, wenn die Ermordung seines Gesandten sich bestätigt, die chinesische Gesandtschaft in Madrid ausweisen. Das ist ein durchaus gerechtfertigter Entschluß, denn die Vertreter eines Staates, dessen Regierung mitschuldig ist an dem schwersten Verbrechen, haben auf Gastfreundschaft keinen Anspruch mehr, und zu verwundern ist nur, daß sie sich nicht bereits freiwillig zurückzogen.

Zur Lage in China.

* **Oldenburg**, 19. Juli.

Nach der letzten Hochflut grausiger Nachrichten aus China ist nunmehr Ebbe eingetreten. Aus Peking verlautet nichts Zuverlässiges; daß von chinesischer Seite der Gesandtenmord bestritten wurde, kann bei der Lügenpolitik der gelben Diplomaten nicht Wunder nehmen. Es ist nur zu ersichtlich, daß mit Schönfärben die Zerstörung Tientsins aufzuhalten beabsichtigt wurde. Aus Tientsin kommt außer der Bestätigung des Sieges der Verbündeten keine wesentlich neue Nachricht. Die Eisenbahnverbindung mit Taku wurde gestern wieder hergestellt. Durch die Ausdehnung des Aufstandes kommen besonders die Russen in der Mandschurei in Gefahr. Auch aus Süd- und Mittel-China wird von einer Zunahme der Bewegung berichtet. Ueber Prinz Tuan weiß man ebensowenig, wie von Li-Hung-tschang, dessen Rolle immer vieldeutiger wird. Von ihm wird jetzt gemeldet, daß er sich doch von Kanton nach Peking begiebt. Darnach zu schließen, erkennt er die Regierung des Usurpators Tuan an, und sind seine fremdenfreundlichen Beteuerungen eitel Lüge und Heuchelei.

* * *

Ueber den Entscheidungkampf um Tientsin

meldet das Reutersche Bureau aus Tientsin vom 13. Juli: Alle verbündeten Truppen, mit Ausnahme der zum Schutz der Niederlassungen gebrauchten Schutzmannschaften, machten gemeinsam einen Angriff auf die Chinesenstadt und auf die schweren Geschütze der Chinesen im Osten. Bei Tagesanbruch eröffneten 42 Geschütze der Verbündeten das Feuer auf die Stadt und richteten furchtbare Verheerungen an. Große Gebäudekomplexe gerieten in Brand, und fast alle Geschütze der Chinesen in der Stadt wurden zum Schweigen gebracht. Gleichzeitig griff eine Abteilung von 1500 Russen, unterstützt von kleineren deutschen und französischen Truppenkörpern, die acht Geschütze des Feindes an, welche dieser im Osten der Stadt an der Einbettung der Bahnlinie aufgestellt hatte. Die Geschütze wurden genommen, ebenso eine Befestigung, welche der Feind dort errichtet und mit fünf Kanonen versehen hatte. Das Magazin wurde von den Franzosen in die Luft gesprengt. In derselben Zeit machten alle verfügbaren britischen, amerikanischen, japanischen und österreichischen Truppen, denen sich auch die noch übrigen Franzosen anschlossen, einen Vorstoß und griffen das Westarsenal von neuem an, welches die Chinesen nach ihrer kürzlichen Niederlage wieder in Besitz genommen hatten. Nach dreistündigem Kampfe, dem erbittertsten, der in den bisherigen Kämpfen zu verzeichnen ist, gelang es durch das ununterbrochene heftige Feuern der japanischen, britischen und französischen Feldartillerie und der britischen Maschinengeschütze, den Feind, der sein Gewehrfeuer mit tödlicher Sicherheit aufrecht hielt, zu vertreiben. Nachdem das Arsenal geräumt war, gingen die Amerikaner, Franzosen, Japaner und die walisischen Füsiliere auf die Chinesenstadt selbst vor. Die noch übrigen Engländer blieben in der Reserve. Es bestand die Absicht, falls möglich, durch einen konzentrischen Angriff aller Truppen die Stadt zu nehmen. Die japanische Infanterie und eine Abteilung reitender Artillerie gelangten bis an die Wälle der Stadt, unterstützt von den Amerikanern, der französischen Infanterie und den britischen, zur Verstärkung inzwischen angelangten Reserven. Da ein sofortiges Eindringen in die Stadt unmöglich war, lagern die Truppen jetzt vor derselben. Die Verluste der Verbündeten sind äußerst schwer, besonders haben die Franzosen, Amerikaner und Japaner gelitten. Das heutige Bombardement hat in der Chinesenstadt mehrere Explosionen hervorgerufen. Der Feind hat augenscheinlich zur Zeit kein rauchloses Pulver, da er mit gewöhnlichem Pulver schießt.

Dann heißt es weiter über die letzte Entscheidung am folgenden Tage:

Am Morgen des 14. Juli nahmen die Verbündeten in Tientsin den Angriff auf das Chinesenviertel wieder auf. Es gelang der vereinigten Artillerie, durch ein mörderisches Feuer aus nahezu 50 Schlünden, das nach der Einnahme der seitlichen Forts am Tage vorher auf die Chinesenstadt selbst konzentriert werden konnte, eine Bresche in die Mauer zu legen, worauf deutsche, russische, japanische, amerikanische und englische Truppen zum Sturm vorgingen. Die Verbündeten avancierten so unerwartet schnell, daß sie, bevor die Chinesen überhaupt zur Besinnung kamen, auch Artillerie auf die Mauern gebracht und also gewonnenes Spiel hatten. Die Chinesen gingen Hals über Kopf zurück und gaben die Stadt den Angreifern preis. Es stellte sich heraus, daß drei der Forts unter dem Feuer der angreifenden Artillerie in die Luft geflogen waren.

*

Die Kabelmeldungen des Vizeadmirals Bendemann

über die Entscheidungskämpfe bei Tientsin bestätigen den vollständigen Sieg der Verbündeten, an dem die deutschen Truppen wieder ruhmvollen Anteil hatten. Der Chef des Kreuzergeschwaders meldet telegraphisch den 15. d. M. ab Taku:

1. Am 13., Morgens, haben zwölf russische und zwei deutsche Kompagnien, zwei russische Feldbatterien und eine französische Gebirgsbatterie die chinesische Nordoststellung, nördlich vom Lutaikanal, vom Osten flankiert und aufgerollt. 12 Geschütze wurden genommen und zwei Magazine in die Luft gesprengt. Nach Mitteilung des russischen Generals haben die Deutschen als Avantgarde unter der Führung des Kapitänleutnants Weniger Hervorragendes geleistet. Verluste: 6 Verwundete, darunter Matrose Humm von „Gefion" schwer durch einen Schuß in beide Oberschenkel, Leutnant v. Wolf leicht durch einen Schuß in den Unterschenkel; die Uebrigen sind ebenfalls leicht verwundet.

2. Zu derselben Zeit griffen drei amerikanische Bataillone, 700 Engländer, 2000 Japaner, 200 Franzosen und 50 Oesterreicher von Westen das Arsenal und die Chinesenstadt an. Der Kampf dauerte bis Abend unter schweren Verlusten ohne bleibenden Erfolg. Die Chinesen widerstanden hartnäckig. Um 8 Uhr abends traten die verbündeten Kolonnen im Westen stark erschöpft, den Rückzug an; sie wurden nachts durch zwei deutsche Kompagnien verstärkt.

3. Gesamtverlust der Verbündeten 775 Mann.

4. Nach telegraphischer Mitteilung ist darauf am 14. die Chinesenstellung einschließlich der umwallten Stadt und der Citadelle genommen worden. 62 Geschütze wurden erobert. Einzelheiten fehlen noch.

5. Der japanische Admiral teilt mit, daß nach Mitteilung vom japanischen Gesandten aus Peking am 29. Juni morgens die Fremden von allen Seiten beschossen wurden, schwer bedroht waren und nur noch Lebensmittel für zwei Tage hatten.

*

Ueber die Ausdehnung des Aufruhrs.

Prinz Tuan mobilisierte 950,000 (?) Mann, welche in mehrere Korps geteilt sind. Das nördlichste hat Befehl, die Fremden am Amur zu vertreiben. Seine pekinger Armee ist in vier Korps geteilt; das erste hat gegen Mukden zu marschieren, ein Teil desselben hat die Straße zwischen Peking und Schankheikmang zu besetzen. Das zweite Korps wird bei Tientsin, das dritte bei Peking und das vierte bei Nanking konzentriert; ein Teil des dritten, in Stärke von 40 000 Mann, wird gegen Wei-hei-Wei und Tsingtau konzentriert.

Aus Shanghai wird gemeldet, die chinesische Flotte in dem chinesischen Meere soll konzentriert werden, wo man Feindseligkeiten erwartet. Eine Nachricht aus Nanking besagt, in Folge der Befehle Tuans herrschte große militärische Bewegung wegen des Erscheinens der Japaner auf chinesischem Boden. Die Ausländer eilen nach Shanghai.

Aus Paris wird telegraphiert: Die Konsuln melden von furchtbaren Christenmassacres in Honan und Tschekiang (Mandschurei). In Honan endeten der Bischof und vier Missionäre unter schrecklichen Martern. Der Vize-

Landesbibliothek Oldenburg

König von Hanleou (?) erklärte, keine Autorität könne mehr die Christen schützen.

•

Li-Hung-Tschang

sicherte in der Abschiedsaudienz den Konsuln jede Ruhe im Süden Chinas zu und erklärte, er habe nach Peking gemeldet, daß England und Frankreich die Häupter der chinesischen Regierung für das Leben ihrer Gesandten und Staatsangehörigen in Peking persönlich haftbar machen. Er habe, als Einziger, der dies wagen konnte, der Regierung in Peking offen seine Mißbilligung wegen ihres Verhaltens ausgesprochen. Falls die Gesandtschaften gerettet würden, sei von England, Frankreich und den Vereinigten Staaten bereits Anerkennung versprochen worden, und er rechne auch hierauf, bei dem guten Willen, den er zeige bei seinen Verhandlungen, auf die übrigen Mächte. Die Gouverneure von 11 Provinzen hätten dem Thron eine gemeinsame Denkschrift überreicht, worin zur Berücksichtigung die folgenden fünf Punkte aufgestellt worden seien:

1. Schutz der fremden Kaufleute und Missionare im ganzen Reiche, gleichviel ob Krieg oder nicht, um das Ansehen Chinas als Kulturstaat zu wahren;
2. Rettung der überlebenden Gesandten, da dann noch Verhandlungen möglich seien, wobei sich die Regierungen der Geretteten für China verwenden könnten;
3. ein Entschuldigungschreiben der Regierung an den deutschen Kaiser wegen der Ermordung des Gesandten von Ketteler, sowie Vorschläge zur Vermittlung anderer Mächte und schriftliche Zusicherung der guten Absichten Chinas an Frankreich und die Vereinigten Staaten von Amerika;
4. voller Schadenersatz für alle Verluste der Fremden an Leben und Eigentum;
5. Anweisung an die Militärbehörden und Zivilbeamten in der Provinz Tschili, die Räuber und marodierenden Truppen zu bestrafen.

Nach allem Vorhergegangenen ist auf solche Versicherungen verzweifelt wenig zu geben.

•

Deutschland und China.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Graf Bülow, hat sich veranlaßt gesehen, der hiesigen chinesischen Gesandtschaft bekannt zu geben, daß es ihr bis auf weiteres nicht mehr gestattet werden könne, chiffrierte oder in verabredeter Sprache abgefaßte Telegramme abzusenden, und daß offene Telegramme vor der Absendung dem Staatssekretär zur Genehmigung der Beförderung vorzulegen seien.

Nach einer Meldung des Daily Mail-Korrespondenten hat der deutsche Kaiser eine dringende Bitte der Deutschen in Hankau um Schutz durch folgendes an den deutschen Konsul in Hankau adressierte Telegramm vom 11. Juli beantwortet: „Sagen Sie den deutschen Kaufleuten, das Yangtsethal werde durch neun unterwegs befindliche Kriegsschiffe beschützt werden.“

Der Chef des Kreuzergeschwaders meldet ferner aus Taku vom 16. d. M.: Die regelmäßige Bahnverbindung Taku-Tientsin wird am 18. eröffnet. Laut Beschluß der ältesten Offiziere der Station steht die Bahn unter russischem Militärbetrieb, bis die militärischen Verhältnisse die Uebergabe an die Bahnverwaltung erlauben. Der englische Admiral hatte die sofortige Uebergabe an dieselbe gewünscht.

Wenn das Expeditionkorps in China angelangt sein wird, wird Deutschland in den chinesischen Gewässern und in China folgende Streitmacht haben: An Bord der dortigen Kriegsschiffe werden sein 399 Geschütze und 5540 Mann, in China selbst werden sein 18 455 Mann Landtruppen mit 94 Geschützen.

Das ermordete Detachement von 50 Seesoldaten, das am 3. Juni nach Peking ging, soll der Deutsch-Asiatischen Warte zufolge, der Besatzung der „Kaiserin Augusta“ entnommen worden sein. Geführt wurde es vom Oberleutnant Graf v. Soden. — Die Verzögerung in der Veröffentlichung der Verlustlisten unserer Truppen in China wird schmerzlich empfunden. Der Mangel an genauen ziffernmäßigen Angaben über die Gefechte bei Tientsin im Laufe der letzten Wochen, erweckt die Befürchtung, daß diese Verluste schwer sind. Nur durch genaue und möglichst schnelle Angaben kann übertriebenen Gerüchten entgegengewirkt werden.

Die Offiziere und Mannschaften des für China zu bildenden Pionierbataillons sind in Harburg angekommen. Der Chef des Ingenieur- und Pionierkorps, General der Infanterie, Frhr. v. d. Goltz, ist bereits da, um die Kriegsmaterialien für China zu besichtigen.

Das ostasiatische Reiterregiment wird wahrscheinlich nächsten Donnerstag Potsdam verlassen und ins Feld rücken. Das Regiment ist jetzt vollzählig, nachdem die für dasselbe bestimmten Freiwilligen aus der ganzen deutschen Armee eingetroffen sind, und beginnt heute mit dem Exerzieren. Auch die Ausrüstung ist komplett. Interessant ist es, daß die Lanzen achtkantig geschliffen sind. Das Regiment geht nach Kiautschou, um dort mit den Pferden, die der bekannte Herrenreiter Leutnant Graf Königsmarck in Australien aufkauft, beritten gemacht zu werden.

Die merkwürdiger Weise widerrufene Entsendung einer Hochsee-Torpedobootdivision bestätigt sich nach jeder Richtung. Für die Division sind die fünf neuesten Hochsee-Torpedoboote S 90 bis S 94 (Torpedojäger) bestimmt worden. Da indessen S 93 und S 94 ihre Probefahrten noch nicht erledigt haben, bleiben sie bis zu deren Beendigung — etwa Mitte September — in der Heimat, während S 90 bis S 92, nachdem sie einen grauen Anstrich erhalten, schon am 26. Juli zusammen mit dem Lazarettschiff „Gera“ in See gehen. Die Boote werden trotz ihrer schnellen Fahrt etwa fünf Wochen nach China brauchen, weil ihr Kohlenvorrat nur ein geringer ist.

Die Auffüllung des 2. Ersatz-Seebataillons auf den etatmäßigen Friedensfuß soll in den nächsten Tagen erfolgen.

•

Das deutsche Expeditionkorps.

Der „Köln. Ztg.“ wird aus Berlin telegraphiert: Wir hören, daß General v. Lessel sich nicht dem geringsten Zweifel darüber hingiebt, daß das deutsche Korps, um an der Niederwerfung der Aufrührer mitzuwirken, eine gewaltige Kraftanstrengung wird aufbieten müssen. Er ist weit entfernt von einer Unterschätzung des Gegners, wenn er auch andererseits der Ueberzeugung ist, daß die schwerste Aufgabe für unsere Soldaten niemals unausführbar sein kann. Seit vorgestern hat General v. Lessel in Berlin seinen Generalstab und die höheren Offiziere der Expedition versammelt; er hält mit ihnen Konferenzen ab, um alle Aufgaben bis in die Einzelheiten zu regeln und jedem Befehlshaber klar zu machen, in welcher Weise er zu handeln hat, um den Intentionen des Oberbefehlshabers zu entsprechen. Die Konferenzen, die im Gebäude des großen Generalstabes gehalten werden, dürften insofern sehr gute Erfolge haben, als auf diese Weise die Offiziere der höheren Stäbe und die übrigen Kommandanten sich gegenseitig kennen lernen. Die Fahrt auf den einzelnen Dampfern wird ja die einzelnen Truppenverbände innerhalb 6 Wochen einander nahe bringen und einen festen Zusammenhang herstellen, und deshalb ist es von Bedeutung, daß sie jetzt persönlich bekannt werden und mit den Methoden des Oberbefehlshabers vertraut werden.

•

Der Transport des ostasiatischen Expeditionkorps

ist jetzt bestimmt auf die Zeit vom 27. Juli bis 3. August festgesetzt. Er wird bewirkt durch zehn Dampfer des Norddeutschen Lloyd und der hamburg-amerikanischen Paketfahrt-Aktien-Gesellschaft. Stäbe, Truppen, Fahrzeuge und Munition werden in Bremerhaven, wo, wie auch in Bremen, eine Bahnhofskommandantur und eine Sammelstation station errichtet wird, die als Stückgüter abzutransportierenden. Kriegsbedürfnisse in Bremen (Weserbahnhof) verladen; von diesem Bahnhof gehen die Stückgüter per Leichter nach Bremerhaven zu den Transportschiffen. Die Einschiffung leitet eine Einschiffungkommission unter einem Marineoffizier. Auf der Sammelstation Bremen wird ein Sammelmagazin, ein Bekleidung- und ein Güterdepot, auf der Sammelstation Bremerhaven ein Munition- und ein Güterdepot mit dem nötigen Personal errichtet. Die Verladung erfolgt in der Weise, daß jeder Truppenteil an Bord seines Schiffes alles mitführt, was er für Kampfbereitschaft und Marschfähigkeit braucht. Während der Fahrt sorgen die Reedereien für die Verpflegung. Die Bahnhofskommandanturen, die vom 12. Juli, bezw. 17. Juli ab in Thätigkeit sind, erhalten Weisungen vom Chef der Eisenbahnabteilung des großen Generalstabes und unterstehen direkt der Armeeabteilung im Kriegsministerium. Man darf überzeugt sein, daß trotz kurzer Zeit der Vorbereitung auch der erste überseeische große Truppentransport sich glatt vollziehen wird.

•

Verschiedenes.

Der Minister des Auswärtigen in Brüssel erhielt ein Telegramm des Ingenieurs der belgisch-französischen Anglo-Bahn, worin dieser berichtet, er vernehme, daß ein Teil der Fremden Pekings im Palast des Prinzen Tsing Zuflucht gesucht und gefunden habe.

Das Gerücht von der erfolgten Kriegserklärung Rußlands an China ist unbegründet.

Der Ministerrat in Washington beschloß, China keine Kriegserklärung zu senden, sondern auf die eigene Verantwortung des Präsidenten Truppen nach China zu senden, wodurch eine Einberufung des Kongresses vermieden wird.

•

Ein letztes Lebenszeichen aus Peking.

Die „Tgl. Rundschau“ veröffentlicht den vom 31. Mai datierten Brief des Professors Hans von Broen von der Universität Peking, der als letztes Lebenszeichen eines Europäers in Peking gelten kann. Wir entnehmen dem interessanten Schreiben Folgendes:

Am Sonnabend (26. Mai) erklärten mir meine Diener, daß alle Europäer und Christen, welche innerhalb der nächsten zwei Tage die Stadt nicht verlassen hätten, getötet werden würden. Am Haupteingangsthore Pekings (Chien men) prangte ein rotes Plakat, welches dieses allgemeine Blutbad bereits für die nächste Nacht (Sonnabend—Sonntag, 26. bis 27. Mai) ankündigte. Mein Reitknecht teilte mir ferner mit, daß die Soldaten des in meiner Nachbarschaft wohnenden Generals (Tung Fu-Hsiang, berüchtigt wegen seines Fremdenhasses, den er vor zwei Jahren durch Vertreibung der Eisenbahn-Ingenieure bei Pa-ting-fu bethätigte; seitdem ist sein Einfluß bei der Kaiserin noch mehr gestiegen), sowie die „Boxer“, welche in dem direkt an das Haus des Generals anstoßenden Tempel ihre Schandthaten schmiedeten und mich schon seit längerer Zeit, ebenso wie die Soldaten, durch ihre Drohungen belästigten, daß sie mich angreifen würden, falls ich nochmals bei ihnen vorbeireiten würde. (Auf dem Wege zur Universität mußte ich dort zweimal täglich vorüber.) Nun begab ich mich zur deutschen Gesandtschaft, fand aber dort keinerlei Verständnis für meine Bedenken. Auf mich allein angewiesen, durch Ueberanstrengung und Fieber usw. gänzlich erschöpft, beschloß ich, soweit möglich, mir selbst zu helfen. Noch einmal ritt ich an den wutschnaubenden Boxern und Soldaten langsam vorüber, packte dann die allernötigsten Sachen in drei Kisten, und begab mich in das einzige hier befindliche, mitten zwischen den Gesandtschaften liegende Hotel eines Franzosen, wo ich wenigstens sicher war, mit der Waffe in der Hand sterben zu können, während ich in meiner völlig abgelegenen Wohnung (einem großen Gebäuddekomplex mit mehreren Höfen und Gärten mitten in der Chinesenstadt), die weder verschließbare Thüren, noch solide Wände hatte (d. h. nach chinesischem Stil gebaut war), bei Nacht wie ein Hund totgeschlagen worden wäre, nachdem meine Diener, von denen ich übrigens drei Stück zum Schutze meines Eigentums dort zurückgelassen habe, sich vorher rechtzeitig entfernt hätten.

Kaum im Hotel abgestiegen, informierte mich der Besitzer, daß im Falle eines Angriffs der Chinesen die Eingänge so lange verteidigt werden sollten, bis sich die Damen und Kinder durch eine in die Mauer geschlagene Oeffnung in die anstoßende französische Gesandtschaft gerettet hätten. Dort sollte speziell ein Pavillon verteidigt werden, — Frauen und Kinder drinnen, Männer außerhalb.

Ich fragte bei der deutschen Gesandtschaft an, ob dieser Plan bekannt und genehm sei. Man antwortete mir: „Mir ist von einem solchen Plan nichts bekannt. Ich persönlich glaube auch jetzt noch nicht an irgend welche Gefahr usw.“ Bis Montag, 28. Mai, außer beunruhigenden Gerüchten nichts von besonderer Bedeutung. Man bereitete sich für alle Fälle vor, schaffte Waffen und Munition herbei und wachte des Nachts mit Ablösungen.

Wiederum Donnerstag, 31. Mai 1900.

Nach durchwachter Nacht kam ich heute Vormittag einige Stunden zur Ruhe, fühle mich aber ganz zerschlagen, um so mehr, als der Tag außergewöhnlich heiß ist, und mein Fieber sich stärker bemerkbar macht. Da außerdem die mannigfaltigsten Obliegenheiten mich alle Augenblicke abrufen, kann ich mich nur kurz fassen, wenn dieser Brief mit nächster Post (hoffentlich morgen früh) befördert werden soll.

Ich vergaß gestern zu erwähnen, daß die hiesigen Gesandten am 28. Mai nochmals eine Konferenz hatten, in der sie sich endlich einstimmig für schleunige Berufung von Detachements entschieden.

Und nun zu unserer Expedition zurück. Von hier bis Chang Hsing Tien sind gute drei Reitstunden, im günstigsten Falle konnte also um 1,30 oder 2 Uhr auf irgend eine Weise Nachricht hierher gelangen. In bangem Warten schlichen die Stunden. Die Vernichtung des Korps wäre das Zeichen zum Beginn des allgemeinen Angriffs und damit die Besiegelung unseres Geschickes gewesen. Eine frohe Kunde drang unterdessen zu uns. Man hatte von Tientsin aus mit einer Maschine die Bahnstrecke vorsichtig befahren und war glücklich hierher gelangt; nun war doch noch, wenn auch schwache Aussicht auf Hilfe. Zunächst wurde jedoch unsere Geduld auf eine harte Probe gestellt.

Der Mittag ging vorüber ohne jede Nachricht, der Nachmittag folgte und immer tiefer neigte sich die Sonne zum Horizont, immer öfter wiederholte man sich „zu spät, zu spät!“ Zwei starke Gewitterschauer waren niedergegangen, und hieran klammerte sich die letzte Hoffnung, der durchweichte Boden hatte sicher den Marsch bedeutend erschwert, die Rückkehr verzögert. Schon nahte die Dämmerung, da, gegen 7 Uhr endlich! endlich! Zwei Reiter in schlankem Trabe mit der Freudenbotschaft: „Sie kommen, fast alle gerettet, nur fünf vermißt!“ Noch eine halbe Stunde, und dann kamen sie wirklich zu Pferde, zu Wagen, zu Fuß — etwas Handgepäck, sonst hatten die Aermsten nur das nackte Leben und den Anzug am Leibe gerettet. Und wie sahen sie aus, nie werde ich den Anblick vergessen! Die Berittenen mit der Dame voraus, dann die Karren, hinterher die Männer in Sektionskolonne, das Gewehr überm Rücken und den Patronengürtel um den Leib. Alles schmutz- und schweißbedeckt. Die Damen, mit aufgelöstem Haar, auf ihren Gesichtern die ausgestandenen Gefahren ausgeprägt, am Ende ihrer Kräfte, nur die Kinder jubelten. In ihrem Dienstgebäude hatten sich diese 40 Schwergeprüften zwei Tage und zwei Nächte gegen die Bluthunde verteidigt, zwei von ihnen getötet und verschiedene verwundet. Ihre Tapferkeit und der Heldenmut ihrer Landsleute hat ihnen das Leben gerettet, und doch scheint es heute, als ob alles vergeblich war. Ungezählte Tausende, Gesindel, Boxer, lagen an den Thoren der Stadt, mindestens 50 000 Soldaten gesellten sich dazu, und wer von den beiden am gefährlichsten ist, ist schwer zu sagen. Thatsache ist jedenfalls, daß, als die Befreiten ihr Haus verließen, es hinter ihrem Rücken sofort von chinesischen Soldaten in Brand gesteckt wurde.

Die Pflicht ruft, morgen, so Gott will, mehr. Die bevorstehende Nacht dürfte die schwerste werden. Morgen werden die Detachements erwartet (370 Mann), und außerdem feiern die Chinesen ihr Drachenbootfest, an welchem sie selbst in ruhigen Zeiten die Gepflogenheit haben, sich auf die Fremden zu stürzen.

Ihnen und meinem Vaterlande die herzlichsten Grüße. Ihr ergebener H. v. Broen.

Der Krieg in Südafrika.

* **Oldenburg**, 19. Juli.

Jetzt, wo der Krieg nach Ansicht und Wunsch der Engländer sich allmählich seinem Ende nähern soll, ist ein Armeebefehl des kommandierenden Generals, Feldmarschall Lord Roberts, von besonderem Interesse, den derselbe nach der Einnahme von Pretoria zur Mitteilung an seine Truppen veröffentlichen ließ. Diese Proklamation besagt folgendes:

„Ich gratuliere der britischen Armee in Südafrika zur Okkupation von Johannesburg und Pretoria, sowie zu dem Entsatz von Mafeking, und spreche hierdurch meine hohe Anerkennung für die Tapferkeit und Ausdauer aller Truppen unter meinem Kommando aus.

Nachdem am 13. März Bloemfontein eingenommen worden war, stellte sich die Notwendigkeit heraus, dort für eine gewisse Periode Halt zu machen. Die Eisenbahnverbindungen mit der Kapkolonie mußten wieder hergestellt werden, bevor Lebensmittel und andere Notwendigkeiten von der Basis nachgeschoben werden konnten. Die Pferde der Kavallerie, Artillerie und berittenen Infanterie, sowie die Transportmaultiere und Ochsen hatten unter dem rapiden Vormarsch und dem Mangel an ausreichendem Futter schwer gelitten und mußten zum großen Teil durch frische Tiere ersetzt werden. Während des sechswöchentlichen Aufenthalts der Armee in Bloemfontein zeigte der Feind eine beträchtliche Aktivität, und zwar ganz besonders im Südosten der Oranje-Riverkolonie; Anfang Mai jedoch war alles für den weiteren Vormarsch in den Feindes Land bereit, und am 2. des nächsten Monats wurden die aktiven Operationen wieder eröffnet.

Am 12. Mai wurde Kroonstad, wo Mr. Steijn das sogenannte „Gouvernement“ des Freistaates etabliert hatte, eingenommen. Am 17. Mai wurde Mafeking befreit, am 31. Mai Johannesburg okkupiert und am 5. Juni die britische Flagge in Pretoria gehißt. Während dieser 35 Tage marschierte die Hauptmasse des Heeres 300 Meilen mit im ganzen 15 Ruhetagen und engagierte den Feind bei sechs verschiedenen Gelegenheiten.

Die fliegende Kolonne des Obersten Mahon marschierte nach dem Entsatze Mafekings für vierzehn aufeinanderfolgende Tage fünfzehn Meilen pro Tag und führte diese Aufgabe erfolgreich aus, trotz energischen Widerstandes des Feindes.

Während der jüngsten Operation ist der plötzliche Temperaturwechsel zwischen der hohen Sonnenwärme während des Tages und der bitteren Kälte der Nächte besonders verhängnisvoll für die Truppen gewesen, und in Anbetracht der Notwendigkeit rapider Bewegungen haben die Soldaten häufig nach langen ermüdenden Märschen ohne Feuerholz mit spärlichen Rationen biwakieren müssen. Das Verhalten der Truppen und die freudige Elastizität, mit welcher all diese Schwierigkeiten überwunden worden sind, verdienen das höchste Lob und wärmste Anerkennung, und indem ich allen Klassen meiner Untergebenen für ihre erfolgreichen Anstrengungen danke, muß ich gestehen, daß ich stolz darauf bin, daß die Truppen unter meinem Kommando im Gefecht, auf dem Marsch und in

Landesbibliothek Oldenburg

der bewunderungswürdigen Disziplin (!) die besten Traditionen der Armee Ihrer Majestät der Königin aufrecht erhalten haben.
Roberts, Feldmarschall."

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

— Wie aus Drontheim von der Nordlandreise gemeldet wird, blieb der Kaiser gestern und vorgestern an Bord der „Hohenzollern" und nahm die Vorträge der Kabinettsvertreter entgegen. Wetter sehr kühl und wechselnd. Heute erfolgt die Abreise in südlicher Richtung, vorläufig bis Molde. An Bord alles wohl.

— Kaiserin Friedrich hat sich gestern Nachmittag zum Besuche der Kaiserin Augusta Victoria nach Homburg begeben.

— Es wird berichtet, daß der Erbgroßherzog von Baden, welcher bis jetzt kommandierender General in Koblenz war, von nun an zur Entlastung des Großherzogs seinen Sitz nach Karlsruhe verlegen werde. Der Großherzog beabsichtige, die 5. Armeeinspektion abzugeben, welche alsdann dem Erbgroßherzog übertragen werden würde.

— Fürst Ferdinand von Bulgarien ist gestern zu längerem Kurgebrauch in Bad Nauheim eingetroffen.

— Die Gerüchte von dem definitiven Ausscheiden des Generalmajors v. Liebert aus seiner Stellung als Gouverneur von Deutsch-Ostafrika scheinen, wie auch die „Kreuzztg." vernimmt, verfrüht zu sein; damit erledigt sich bis auf weiteres auch die Frage seines Nachfolgers. Jedenfalls wird vor dem Eintreffen des neuen Kolonialdirektors und des Herrn v. Liebert eine Entscheidung nicht getroffen werden.

— Zur Regulierung der Grenze zwischen Deutsch-Ostafrika und dem Kongostaat soll jetzt, wie die „Nationalztg." vernimmt, der 30. Längengrad wissenschaftlich festgestellt werden. Deutscherseits wird hierzu Professor Lamp von der Sternwarte in Potsdam delegiert, welcher die Reise nach Afrika am 15. August antritt.

— Der Dozent für Volkswirtschaftslehre an der technischen Hochschule in Aachen, Professor Dr. van der Borght, zugleich Geschäftsführer des deutschen Haftpflichtschutzverbandes und nationalliberaler Landtagsabgeordneter für Magdeburg, ist nach einem aachener Blatt als vortragender Rat ins Kultusministerium berufen worden. Das betreffende Blatt bringt diese Berufung mit der Teilnahme an der kürzlich in Berlin gepflogenen Beratung über Reformgymnasien in Verbindung, zu welcher Professor Dr. van der Borght zugezogen wurde.

Aus dem Großherzogtum.

(Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.)

Oldenburg, 19. Juli.

* **Vom Hofe.** Im Auftrage S. K. Hoheit des Großherzogs wird, wie die „Oldbg. Vztg." hört, der Oberhofmeister Frhr. v. Frydag zu Daren in dieser Woche nach Petersburg zum Kaiser von Rußland reisen.

* **Ordensverleihungen.** Se. K. H. der Großherzog hat zu verleihen geruht: das Ehren-Großkreuz: S. Exc. dem Staatssekretär des Reichsmarineamts, Staatsminister Vizeadmiral von Tirpitz; das Ehren-Komthurkreuz: dem kaiserlichen Fregatten-Kapitän und Dezernenten im Reichsmarineamt, Paschen.

* **Ordenssache.** Nachdem von Sr. M. dem König der Belgier dem Konsul K. Groß zu Brake das Verdienstkreuz (croix civique) erster Klasse verliehen worden, hat Se. K. H. der Großherzog die Erlaubnis zur Annahme und Anlegung dieser Dekoration zu erteilen geruht.

Ernennung. Se. K. H. der Großherzog hat geruht, vom 1. August d. J. an den Registratur- und Revisionsgehülfen Ernst Schneider zu Birkenfeld zum Registrator und Sportelrendanten bei der Regierung in Birkenfeld zu ernennen.

* **„Ingenieur Horstmann"**, die letzte große Arbeit unseres Landsmannes Wilhelm Hegeler, haben wir zum Abdruck für unser Blatt erworben und hoffen, daß dieser Roman unseren Lesern ebenso sehr oder noch mehr gefallen möge, wie der auch von uns veröffentlichte Hegelersche Roman „Sonnige Tage", wenn er auch mit seinem kraftvollen sozialen Inhalt ganz anderer Art ist. Im „Litterarischen Echo" beginnt Ludwig Jacobowski seine Besprechung des Werkes mit den ehrenden Worten: „Mit diesem Buche zieht Wilhelm Hegeler in die Reihe der kleinen Zahl moderner Talente ein, von denen unsere Generation einzelne Werke an die folgende abgeben wird, sei es als Gradmesser für die litterarische Höhe einer bestimmten Stilart, sei es als psychologisches Dokument ꝛc." Und zur Orientierung unserer Leser wiederholen wir an dieser Stelle, was Emil Pleitner in seinem „Hundert Jahre oldenburger Leben und Geschichte" über den Autor sagt:

„Wilhelm Hegeler (geb. 25. Februar 1870) ist ein Bareler von Geburt. Nach dem frühen Tode seines Vaters verzog die Mutter nach Oldenburg und verließ bald darauf das Herzogtum. In Düsseldorf — die Mutter hatte inzwischen wieder geheiratet — verlebte Hegeler die Zeit vom 9. bis zum 19. Jahre. Seine Studien führten ihn später nach München, Genf und Berlin. Zur Zeit lebt er als Schriftsteller in Groß-Lichterfelde-Berlin. Auf den werdenden Dichter haben die großen französischen und russischen Romanschriftsteller tiefen und dauernden Eindruck gemacht. Er vertritt durchaus die moderne Anschauung, daß der Wille des Menschen durch die Bedingungen seiner Umgebung bestimmt wird. Obgleich Hegeler nur wenige Jahre in dem Lande seiner Geburt verbracht hat, fühlt er sich durchaus als Oldenburger. In diesem Bewußtsein wurde er auch dadurch bestärkt, daß das elterliche Haus die Erinnerungen an die alte Heimat liebevoll pflegte. In den Helden seiner Romane, von denen außer „Ingenieur Horstmann" (1900), noch „Sonnige Tage" (1898) und „Nellys Millionen" (1899) erwähnt seien, lebt ein Stück oldenburger Art. Das Nebeneinander von düsterem Ernst und sonniger Heiterkeit in seinen Erzählungen, erklärt sich daraus, daß Hegeler zwar Oldenburger von Geburt, aber in dem fröhlichen Rheinlande aufgewachsen ist. Treffend sagt er von sich selbst: „Wenn ich meine Art, Menschen und Dinge zu nehmen und mich ihnen zu geben, überlege, wie ich zu Zeiten stocksteif, wortkarg bin, mit schwerem Blut, zu Zeiten wieder aufgetaut, leichtblütig, enthusiastisch alles Neue ergreifend, so weiß ich nicht, soll ich mich als Oldenburger oder Rheinländer fühlen. Vielleicht bin ich ein Oldenburger mit einigen Tropfen Rheinwein in den Adern."

Wir beginnen mit dem Roman in der heutigen Nummer.

* **Aus Münster.** Der kommandierende General des 10. Armeekorps, Generalleutnant von Stünzner, und Generalleutnant von Blumenthal, Kommandeur der 19. Division, trafen gestern Abend mit Begleitung (Hauptmann Freiherr von Rotsmann) von Hannover im Lager ein, woselbst sie Quartier in der Kommandantur nahmen. Heute und morgen wollte der kommandierende General in Gegenwart der übrigen militärischen Vorgesetzten das Infanterie-Regiment Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (ostfriesisches) Nr. 78 unter Oberst von Fabeck besichtigen, das seine Schießübungen zum größten Teil bereits erledigt hat. Am 28. Juli wird unser Infanterie-Regiment nach vorhergegangenem Schießen und Regimentsexerzieren dem kommandierenden General vorgestellt. Im Anschluß an die Regimentsbesichtigung findet in den ersten Tagen des August Brigade-Exerzieren unter dem Kommando des Generalmajors von Fetter, Kommandeur der 37. Infanteriebrigade, statt, an das sich eine Besichtigung der Brigade am 6. August vor dem kommandierenden General anschließt. Am folgenden Tage, 7. August, kehrt bekanntlich unser Infanterie-Regiment in die Garnison zurück, ebenso wird dann auch das 78. Infanterie-Regiment wieder in seine Garnisonen Aurich und Osnabrück zurückbefördert.

* **Das Duell** zwischen den Accessisten Dr. Johanns und Bartels hierselbst fand gestern in der Landgerichtsverhandlung ein Nachspiel. Angeklagt war der Accessist Hermann Karl Heinrich Bartels, am 12. Januar d. Js. in der Nähe der Stadt mit dem Accessisten Dr. Johanns einen Zweikampf mit tötlichen Waffen ausgefochten zu haben, und der Postsekretär und Leutnant der Reserve Wilhelm Disch, am 9. Januar den Auftrag zur Herausforderung des Angeklagten Bartels von dem Dr. Johanns übernommen und ausgerichtet zu haben. Die Vorgeschichte des Duells ist kurz folgende: Im Residenzkeller fand eine Kneipe statt, bei der Dr. Johanns durch eine england-feindliche Bemerkung den englischen Vertreter der Firma Fortmann hier, Kropp, reizte, wohinein der in dessen Gesellschaft sich aufhaltende Accessist Bartels verflochten wurde. Später wurde Bartels im Café Bauer gegen Dr. Johanns thätlich, als dieser eine ihn beleidigende Aeußerung nicht zurücknehmen wollte. Das darauf erfolgende Duell nach der Forderung des Dr. Johanns — gezogene Pistolen, Distanz 25 Schritt, zweimaliger Kugelwechsel — verlief mit einem ungefährlichen Streifschuß am Schenkel für Dr. Johanns. Der Staatsanwalt beantragte gegen Bartels 4, gegen Disch als Kartellträger 3 Monate Festungshaft. Das Gericht erkannte gegen Bartels über den Antrag hinaus auf 5 Monate Festungshaft wegen der Schwere der thätlichen Beleidigung, die eine Beilegung des Streites unmöglich machte, und gegen Disch die geringste zulässige Strafe, einen Tag Festung. Dr. Johanns ist vom Kriegsgericht abgeurteilt worden; sein Urteil wird ihm aber erst mitgeteilt werden, wenn dem Kriegsgericht das Erkenntnis des Landgerichts in dieser Sache bekannt geworden ist.

* **Zum Hoflieferanten S. K. H. des Großherzogs** wurde der Schuhmachermeister Meyer in der Bergstraße ernannt. Demselben ging die Mitteilung zu, daß ihn S. K. H. der Großherzog in Anerkennung seiner Leistungen als erbgroßherzoglicher Hoflieferant zum Hoflieferanten ernannt habe.

* **Evangelisches Oberschulkollegium.** Der Lehrer Eickhorst zu Bokel (Apen) ist mit dem 1. Oktober d. Js. zum Hauptlehrer an der Schule zu Schweewarden ernannt. — Die Hauptlehrerstelle an der Schule zu Bokel, Gemeinde Apen, ist zu besetzen. Diensteinkommen einschließlich für den Kirchendienst 1046 M. Bewerbungen sind bis zum 28. Juli d. J. einzureichen.

* **Der Oberkirchenrat** hat in Veranlassung einer höchsten Eröffnung angeordnet, daß in sämtlichen Kirchen des oldenburger Landes fortan eine Fürbitte für die deutsche Expedition nach China in das allgemeine Kirchengebet aufgenommen werde.

8. **Die Obsternte** verspricht in diesem Jahre eine recht gute zu werden. Die Beerenobststräucher, deren Früchte jetzt reifen, sind durchgängig recht voll besetzt, sodaß sie die Last kaum tragen können; nicht minder aber zeigen die Obstbäume, sowohl Stein- als Kernobstsorten, einen sehr befriedigenden Fruchtansatz. Da es mit dem Wurmfraß nicht so schlimm ist wie sonst wohl, da ferner dem Boden durch den wiederholten Regen genügend Feuchtigkeit zugeführtt ist, daß die Frucht auswachsen kann, so dürfen wir einer guten Ernte entgegensehen.

-a. **Die Roggenfelder** in der Umgegend der Stadt nehmen von Tag zu Tag eine lichtere Färbung an und gehen bei der warmen Witterung rasch der Vollreife entgegen. In kurzer Frist wird der Schnitter zur Sense greifen. Der Hafer hat sich in den letzten Wochen noch recht erholt; stellenweise hat er sogar ein üppiges Wachstum aufzuweisen.

-a. **Zur Landestierschau** sind auf dem Pferdemarktplatz bereits nicht weniger als zehn große, segeltuchbedeckte Hallen mehr oder weniger fertiggestellt worden. Die westliche Hälfte des Platzes ist augenblicklich schon fast vollkommen bebaut. Der Exerzierplatz vor der alten Kaserne wird ebenfalls als Ausstellungsterrain benutzt; auch hier hat man mit der Errichtung der Bauten bereits begonnen.

8. **Die Böschung des Hunte-Ems-Kanals** an der Uferstraße, die im letzten Winter von der Flut stark beschädigt war, ist mit Rasensoden neu aufgeführt und befestigt worden.

* **Oldenburger Schützenbund.** Am letzten Sonntag haben in Delmenhorst die Vertreter des oldenburger Schützenbundes ihre Jahresversammlung abgehalten. Die Vertreter des braker Schützenvereins haben in der Versammlung den Antrag gestellt, daß im Jahre 1903 das Bundesschießen in Brake gefeiert werde. Der Antrag ist angenommen worden. Das nächstjährige Bundesschießen findet in Delmenhorst statt.

* **Der Leichter „Weserzeitung"**, der die Huntebrücke beschädigt hat, war wegen des angerichteten Schadens mit Beschlag belegt, ist jetzt aber laut „Wsb." wieder freigegeben worden.

○ **Die Luftfahrt nach Borkum**, die seitens der Aktiengesellschaft „Ems" — vereinigte Leer-Emder Dampfschiffahrtsgesellschaften — am kommenden Sonntag veranstaltet wird, wird auch aus unserer Stadt zahlreiche Teilnehmer finden, da die Gelegenheit zu einer Fahrt nach der Nordseeinsel Borkum selten günstiger und billiger geboten werden kann. Es sei hier noch bemerkt, daß Personen, die an den vorhergehenden Tagen Karten bestellen, den Vorzug zur Mitfahrt erhalten. Vorherbestellungen von Karten nehmen nur die Fahrkarten-Ausgabestellen in Bremen, Delmenhorst und Oldenburg entgegen.

* **In der Baugrube für den Neubau des Amtsgerichtsgebäudes** auf dem Torfplatze ist nunmehr mit den Rammarbeiten der Anfang gemacht worden.

* **Eine gründliche Reinigung der Haaren** von Wasserpflanzen läßt augenblicklich der Stadtmagistrat vornehmen. Nach Erledigung dieser Arbeit soll auch der Schlamm aus dem Flußbett entfernt werden.

-a. **Ein unfreiwilliges Bad** nahm am gestrigen Tage ein beim Steinelöschen im neuen Hafen beschäftigter Arbeiter. Er stürzte kopfüber ins Wasser, und erst den vereinigten Anstrengungen seiner Kameraden gelang es, den des Schwimmens Unkundigen wieder ans Land zu bringen.

* * *

* **Delmenhorst**, 18. Juli. In einer gestern in Baldaufs Gasthof abgehaltenen Versammlung des Landwirtschaftsvereins wurden die Herren Gutsbesitzer J. Plate-Hemmelskamp und Gemeindevorsteher H. Alfs-Hoyenkamp als Abgeordnete zu der am 23. August d. J. in Ovelgönne stattfindenden Centralausschußsitzung gewählt. Alsdann folgte eine Besprechung über die Beschickung der vom 9.—12. August d. J. in Oldenburg stattfindenden Landestierschau und die Wahl einer Beschickungkomission. Sämtliche auszustellenden Tiere sind ausgesucht und die notwendigen Vorarbeiten erledigt.

* **Berne**, 19. Juli. Die Vorarbeiten zu dem Sonntag, den 29. Juli, vom „Stedinger Radfahrverein" veranstalteten Sommerfest sind bereits in vollem Gange, und wird das Fest jedenfalls einen großartigen Verlauf nehmen. Das Programm ist ungefähr folgendes: 15 km-Straßenrennen, Festkorso, Kunst- und Reigenfahren im neuerbauten Saale des „Stedinger Hof" und zum Schluß großer Ball. — Bei der gestrigen Anwesenheit S. K. H. des Großherzogs nebst Gemahlin und Tochter in unserem Ort wurde dem Stedinger Radfahrerverein die Ehre zu teil, die hohen Herrschaften bis Hiddigwarden begleiten zu dürfen.

Aus aller Welt.

Zum Kampf gegen die Straßenschleppe.

Nachdem die Hygiene den Staub als einen der größten Feinde der menschlichen Gesundheit erkannt hat, ist es als eine erfreuliche Konsequenz zu begrüßen, wenn sich in der Presse allmälich lauter und lauter die Stimmen gegen das Aufwirbeln von Staub auf der Straße durch die Schleppen erheben. Es ist nicht unangebracht, bei dieser Veranlassung an die Worte zu erinnern, die der unermüdliche Vorkämpfer auf dem Gebiete der Volksgesundheitpflege, Professor Breitung, auf dem Tuberkulose-Kongreß in Berlin gesprochen hat: „Wir wollen die Hygiene nicht als eine doktrinäre Wissenschaft behandeln, sondern als eine Besitz, an dem jedes Mitglied der ganzen Volksgenossenschaft teilzunehmen hat. Vor allem möchte ich bitten, die hygienischen Grundsätze in den Familien zur Geltung zu bringen und z. B. dahin zu wirken, daß das Schleppentragen auf der Straße aufhört. Die Gefahr, welche allen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft daraus erwächst, daß der Staub auf der Straße durch die Schleppen aufgewirbelt und in die Lungen getrieben wird, ist ganz außergewöhnlich groß." Es ist in dieser Zeit von ernster Seite sogar die Ansicht geäußert worden, es gebe zur Bekämpfung der Schleppenkalamität kein besseres Mittel als rücksichtsloses Vorgehen der Presse und des Publikums. Das Publikum solle Selbstjustiz üben und keine Schleppenträgerin auf der Straße dulden, auch nicht davor zurückschrecken, jede Dame, die auf der Straße mit der Schleppe ihre Mitmenschen rücksichtslos belästigt, ebenso schonungslos auf ihre Rücksichtslosigkeit aufmerksam zu machen und im Notfalle die Schleppe abzutreten. Wenn die Damen ihre Modethorheiten nicht aufgeben wollen, so bleibe eben nur noch das allbewährte Mittel übrig: auf groben Klotz ein grober Keil! Eine derartige Selbsthilfe wollen wir allerdings nicht befürworten, doch mögen unsere Damen aus solchen Aeußerungen die Lehre ziehen, bis zu welchem Grade die Aufregung unserer Hygieniker durch die gesundheitgefährlichen Narrheiten der Mode angewachsen ist. Ist es schon schlimm genug, wenn die Gesundheit der den Modelaunen ergebenen Frauen selbst darunter leidet, so soll sie jedenfalls daran gehindert werden, auch noch die Gesundheit ihrer Mitmenschen durch solche Thorheiten in Frage zu stellen.

Letzte Depeschen.

* **London**, 18. Juli. „Daily Mail" meldet aus Shanghai von vorgestern, von chinesischer Seite werde amtlich mitgeteilt, daß General Nieh in der Schlacht bei Tientsin gefallen sei. Das Eigentum aller Ausländer in der Provinz Schantung sei zerstört. Die Truppen des Gouverneurs Yuan-schi-kai hätten diejenigen des Generals Tung-suh-siang unter großen Verlusten bei Tsung-tschou, südlich von Tientsin, nahe der Grenze der Provinzen Tschili und Schantung, geschlagen.

Aus Tschifu erfährt dasselbe Blatt unter dem 15. Juli, die Lage in Niutschwang sei sehr ernst. 70 Kosaken ständen in dem Ort, und vor der Stadt lägen zwei japanische und ein russisches Kanonenboot. Die Boxer hätten die Stadt eng eingeschlossen.

* **London**, 18. Juli. Lord Roberts telegraphiert aus Pretoria vom 17. Juli: Der Feind machte gestern einen entschlossenen Angriff auf Polecarews linke Flanke und längs unserem, von Hutton befehligten linken Flügel. Der Feind machte mehrere Versuche, die Stellung im Sturm zu nehmen, wobei es zum Handgemenge kam und die Füsiliere aufgefordert wurden, sich zu ergeben. Die Stellung wurde aber von den irischen Füsilieren und Kolonialtruppen tapfer verteidigt. Der Feind hatte 15 Tote und 50 Verwundete und 4 Gefangene. Die Engländer verloren 7 Tote und 29 Verwundete, 23 Mann werden vermißt. 1500 Mann mit fünf Geschützen durchbrachen den von den Brigaden Hunters und Rundles gebildeten Kordon zwischen Bethlehem und Ficksburg und gingen auf Lindley vor, dicht gefolgt von den Brigaden Pagets und Broadwoods

Landesbibliothek Oldenburg

Oldenburgische Staatsbahn.

Am **Sonntag, den 22. Juli d. J.**, findet eine **Vergnügungsfahrt von Jever nach Wangerooge und zurück** nach folgendem Fahrplane statt:

Jever	Abf.	6,00 vorm.
Tettens	„	6,19 „
Hohenkirchen	„	6,26 „
Garms	„	6,33 „
Carolinensiel	„	7,15 „
Wangerooge Bahnh.	Ank.	8,45 „
Wangerooge Bahnh.	Abf.	5,00 „
Carolinensiel	„	6,30 „
Garms	Ank.	6,38 „
Hohenkirchen	„	6,45 „
Tettens	„	6,52 „
Jever	„	7,11 „

Zu dieser Fahrt werden auf den nachbezeichneten Stationen in **beschränkter** Zahl Fahrkarten 2. Klasse nach Wangerooge Bahnhof und zurück zu den daneben angegebenen ermäßigten Preisen ausgegeben.

Jever . . . . . 3,00 ℳ
Tettens . . . . } 2,50 ℳ
Hohenkirchen . . }
Garms . . . . }
Carolinensiel . . 2,00 ℳ

Es empfiehlt sich eine Vorausbestellung bei den betreffenden Fahrkarten-Ausgabestellen bis zum 21. Juli mittags. Reisende, welche an den vorhergehenden Tagen Karten bestellen, erhalten den Vorzug zur Mitfahrt.

Aus Anlaß der in Altjührden bei Bramloge stattfindenden **Fahnenweihe** wird am Sonntag, den 22. Juli d. J., der um 2.45 nachm. von Varel abfahrende Vergnügungszug bis Bramloge durchgeführt. Zu diesem Zuge, welcher 3.12 nachm. in Bramloge eintrifft, werden Fahrkarten 2. und 3. Kl. zum Preise der einfachen Fahrt für die Hin- und Rückfahrt von den Stationen der Strecke Varel-Mühlenteich verausgabt.

Großh. Eisenbahn-Direktion.

Streichfertige

Oelfarben,

alle trockenen Farben,
gekochtes Leinöl,
Terpentinöl,
Siccatif
alle Sorten **Lacke** und **Pinsel**
in bester Ware, empfiehlt

Ernst Klostermann,
Staustraße 14.
Spezialgeschäft in Farben und Malereiartikeln.

Diskreter Aufenthalt.

Sachverständige Behandlung. Koulante Preise im Hause einer gebildeten Dame.
Frau **M. Budde Ww.**, Hebamme, **Bremen**, Steffensweg 57 a.

Neuen 1900er **Salzhering**
in **zarter, fetter** Ware, vers. das Postkolli, ca. 45 Stck., ℳ 3,00 frei Postnachn.
Gustav Klein, Greifswald,
Heringsfalzerei.

Ganz **leichte**

Unterzeuge

in Seide, Wolle u. Baumwolle.
Strümpfe u. Socken,
Schweiß-Socken,
Herren- und Damen-Wäsche,
Herren- und Damen-Krawatten,
Touristen-Schirme.
Die noch vorrätigen
Sonnenschirme
unter Einkaufspreis.

G. Boycksen,
Langestr. 80.

Verkauf von Ländereien in Eversten.

Im Auftrage habe ich eine Fläche besten **Landes** zur Größe von insgesamt

ca. 43 Scheffelsaat,

an der Oldenburg-Edewechter Chaussee belegen, **unter der Hand zu verkaufen.** Allerbeste Lage; die Ländereien sind in guter Kultur und eignen sich sehr gut zu einer Stelle.
B. Schwarting, Eversten.

Bürgerfelde. Zu verkaufen ein 6 Mon. alter **Ober. G. Duvenhorst.**

Zu verk. billig ein gutes **Fahrrad.** 3. Ehnernstraße 9a.

Wilh. Pape,

Langestraße 56.
Empfehle:
Müllers preisgekrönte Leder-Appretur,
Excelsior-Fett-Lasur,
Perless-Gloss (für Corin-Stiefel)
Liparin (Ersatz für Wichse),
Strandschuh-Lack,
Strandschuh-Crême,
Kidleder-Crême,
Chevreaux-Glanz,
Geschirr-Glanz,
Schwarz-Leder-Lack,
Leder-Cement,
Maschinen-Oel,
Vorzügliche Glanzwichse.

MEYERS American PUTZ-CREAM

putzt
verblüffend
Messing, Kupfer, Nickel etc.

Ueberall zu haben.

Schöne **schwarze Johannisbeeren** (Kakelbeeren) zu verkaufen.
Bürgerfelde. Schulweg 17.

Lehmden. Zu verkaufen 2½ Jück **Mährgras** in Lehmdermoor.
W. Wienken.

Von heute ab kommt ein Posten

Schuhwaren

voriger Saison für die Hälfte des früheren Wertes zum Verkauf. Es befinden sich darunter
Damen- u. Kinder-Knopfstiefel,
Herren- u. Damen-Zugstiefel,
Schnürschuhe für Herren, Damen u. Kinder,
Hausschuhe u. s. w.
Gelbe Schuhe und Stiefel habe im Preise herabgesetzt.

Siegmund Oss junior
Langestraße 53.

F. Hoepner Nachf.,
inn. Damm 1.
Zur Räumung des **alten Lagers** verkaufen wir zu und unter Einkauf soweit der Vorrat reicht: Schürzen, Schürzenstoffe, Kattunreste, Parchend, farbige Besätze, Rockqueder, Korsetts, billige Damen- u. Kinderröcke, Taschentücher.

Aug. Bruhn Nachflg.,

Inh. Hinr. Eilers.
Haarenstr. 54. Haarenstr. 54.
Der vorgerückten Saison wegen verkaufe von heute an
Kattune, Blousenhemden und Steppdecken
bedeutend unter Preis.

Aug. Bruhn Nachflg.,
Inh. Hinr. Eilers.
Haarenstr. 54. Haarenstr. 54.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 20. Juli d. J., nachm. 4 Uhr, gelangen im Auktionslokal an der Ritterstraße hierselbst zur Versteigerung:
1 Sofa, 5 Tische, 1 Waschtisch, 1 Schreibtisch, 3 Stühle, 2 Sessel, 3 Kleiderschränke, 2 Glasschränke, 1 Spiegelschrank, 7 Warenschränke, 1 Spiegel, 1 Regulator, 6 Hängelampen, 1 Bett nebst Bettstelle, 7 Reolen, 2 Tresen, 1 Standwaage, 1 Trittleiter;
ferner: 1 Partie Blumen und div. Mistbeetfenster.

Dierking,
Gerichtsvollzieher.

Immobil-Verkauf zu Bloherfelde.

Der Landmann **Gerhard Tietjen** zu **Bloherfelde** beabsichtigt, seine unmittelbar an der Chaussee belegene olim **Lehmkuhl**

Stelle,

bestehend aus einem zu 3 **Wohnungen eingerichteten Hause nebst ca. 60 Scheffels. Ländereien, direkt am Hause,** öffentlich meistbietend mit Antritt zum **1. Mai 1901 zu verkaufen,** und ist hierzu 2. Termin auf

Freitag, den 27. Juli d. J., nachm. 6 Uhr,

in Witwe **Schmidt Wirtshause** zu **Bloherfelde** angesetzt.

Es kommt das Haus mit einigen Scheffelsaat Land, je nach Wunsch der Reflektanten, sowie das übrige Land, beides für sich, zum Aufsatz.

Bei der Stelle befindet sich ein zu Peterssehn an der Woldlinie belegenes, erst wenig abgegrabenes Torfmoor, welches besten schwarzen Torf liefert.

Kaufliebhaber ladet freundlichst ein
E. Memmen, Aukt.

Zu verk. **grüne Wallnüsse** zum Einmachen. Kriegerstraße 13.

Zu verk. junge **Kaninchen** (belgische Rasse). Prinzessinnweg 3.

Zu verk. 1 moderner **Kinderwagen** und 1 **Handnähmaschine,** beides so gut wie neu. Innerer Damm 7.

Berichtigung.

Rastede. Die **Bokeler Mühle** gelangt am **nächsten** Sonnabend, nachmittags **3 Uhr, nicht 5 Uhr,** zum Aufsatz. **J. Degen,** Aukt.

Zu verk. 1 gut rent. Weiß- und Wollw.-Geschäft wegen Krankheit.
Näh. **Ritterstr. 1,** Oldenburg i. Gr.

Seefische billiger.

Empfehle täglich frische **Schellfische, Butt, Rotzunge, Seehecht, lebende Krebse, Ia geräucherte Schellfische,** feinste **Bückinge, Aale, Störfleisch, Lachsheringe, Rauchheringe** usw. billigst bei

H. Braun,
nur Achterstr. 53.

Billige Kaufgelegenheit.

Eine **Brinksitzerstelle** in der Nähe von Oldenburg, bestehend aus einem zu 2 **Wohnungen eingerichteten** Wohnhause und

18 Scheffelsaat

an guter Lage befindliche Ländereien mit Antritt zum 1. November d. J. für **6200 Mark bei 1000 Mark Anzahlung** zu verkaufen.
B. Schwarting, Eversten.

Eversten. Billig zu verkaufen ein kleiner **Teckel.** Kleine Moorstr. 188.

Zu verkaufen ein schönes **Kuhkalb.** Nadorsterstraße 97.

Zu verk. 2 Fässer, 10 und 17 Liter fassend, zur Weinbereitung. Nadorster Chaussee 12.

Verlorene und nachzuweisende Sachen.

Verl. 1 Paar neue Pantoffeln. Abzugeben bei **Harmdiers,** Kurwickstr.

Wohnungen.

Zu **verm. Unter-** oder **Oberwohnung** mit gr. Garten; eventl. Haus zu **verk.** Lehmkuhlenstr. 81.

Zu verm. freundl. abschließb. **Oberwohnung** mit Wasserl., Stall und Gartenl. Donnerschwee 196, b. Gr. Hof.

Osternburg. Zu verm. **Oberwohnung. G. Traut,** Bäcker.

Zu vermieten ein großes **Balkon-** und ein kleineres **Zimmer** mit Schlafgemach a. gl. od. 1. Aug. Ziegelhofstr. 1.

Zu verm. w. Versetzung sof. o. sp. e. separate Unterwohn., enth. 3—4 in einandergehende Räume mit Küche u. Zubehör. Kriegerstraße 10.

Zu belegen u. anzuleihen gesucht.

Darlehen Offiz., Geschäftsl., Beamte, koul. i. jeder Höhe. Rückp.! **Sallé, Berlin,** Heidenfeldstr. 9.

Vakanzen und Stellengesuche.

Gesucht zum 1. Novbr. ein junges **Mädchen,** welches im Kochen und Plätten geübt ist, gegen Salär.
A. Harms, Alexanderstr. 17.

Vertretung: Bremen, Hannover, Berlin.
Krügers V.-J., Steinweg 4, sucht Stellung für junge Leute in Kolonial-, Manufaktur- und Kurzwarengeschäft zum 1. August o. Sept., sucht Unterkommen für neugeborene Kinder, sucht ordentl. Mädchen f. hier u. ausw., sucht für fixe Hausdiener auf gleich oder später Stell., sucht für herrsch. u. bürgerl. Haush. z. 1. Aug. **bessere** Hausmädchen, sucht für nette Mädchen Stunden- od. Aushilfstellen, sucht für Haushälterinnen mit besten Zeugnissen Stell. zum 1. Aug., sucht **Kochlehrlinge** schlicht um schlicht, sucht zum 1. Nov. fixe Köchinnen, Mädchen für Küche und Haus, bessere Haus- und Kindermädchen 2c., zum 1. Nov. ein **älteres** bess. Mädchen für Küche und Haus bei einer Dame, sucht auf sofort fixes Zimmermädchen u. zweite Köchin für ein Nordseebad, sucht auf sofort tüchtigen Fahrknecht.

Freundl. **Logis** für junge Leute und Mädchen, 2 ℳ pro Woche.

Agentur einer Lebens- u. Volks-Versich.-Ges. für Oldenburg mit Inkasso an Herrn zu vergeben, welcher geneigt ist, sich tüchtig der Sache zu widmen (als Nebenbeschäftigung und für Ladeninhaber bef. geeignet). Off. sub **H. G. 3896** beförd. **Rudolf Mosse, Hamburg.**

Bei einer erstklassigen deutschen Lebens- u. Unfallversicherungs-Gesellschaft mit günstigen Nebenbranchen ist die mit einem erheblichen Einkommen verbundene
Generalagentur für das Herzogtum Oldenburg
zu besetzen. Bewerbungen erbeten unter **L. 148** an **G. L. Daube & Co., Hannover.**

Plätterin sucht Beschäftigung, am liebsten außer dem Hause.
Rosenstraße 9.

Suche auf sofort einige tüchtige solide Arbeiter.
Gerhd. Meentzen.

Gesucht für Bremen

auf gleich oder 1. August ein

ordentliches Mädchen

für Küche und Haus.
Ernst Evers,
Bremen, Schönhausenstr. 15.

Ges. ein **Schulknabe** für die Morgenstunden. **Rud. Greve,** Amalienstr.

Gesucht ein Mädchen für die Morgenstunden. Haarenstr. 29.

Ein gesundes **dreijähr. Mädchen** als eigen zu vergeben. Offerten erb. unt. **E. M.** postl. Oldenburg.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeigen.

Verein für Gesundheitspflege u. Naturheilkunde.

Sonntag, 3 Uhr, vom Pferdemarktplatz: **Ausflug nach Ohmstede** (Müggenkrug). Kinderbelustigungen.

Rasteder Handwerker-Verein.

Diejenigen Mitglieder des Vereins, welche an dem am 29. d. Mts. stattfindenden **Ausflug nach Dreibergen** teilnehmen wollen, haben sich bis Montag, den 28. Juli, bei Herrn **B. Leisner** oder Herrn **Joh. Moorhusen** anzumelden.
Das Komitee.

Danksagung.

Osternburg. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anläßlich unserer **Silberhochzeit** sagen wir allen unseren innigsten Dank.
H. Meyer und Frau.

Familiennachrichten.

Geburts-Anzeige.

Durch die glückliche Geburt eines gesunden **kräftigen Knaben** wurden hocherfreut
Donnerschwee, 16. Juli.
Wilhelm Gräfe und **Frau,**
Anna, geb. Esser.

Todes-Anzeige.

Tweelbäke, 18. Juli. Heute Morgen 4 Uhr **entschlief sanft und ruhig nach kurzer Krankheit unser lieber Vater und Großvater,** der Landmann **J. Hinr. Rüscher** im Alter von 87 Jahren, welches allen Verwandten und Bekannten zur Anzeige bringen
Die trauernden Hinterbliebenen.
Heinr. Rüscher und Frau.
Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag 3 Uhr auf **dem osternburger** Kirchhof statt.

Weitere Familien-Nachrichten.

Verlobt: Bertha Wulff, Borgstede, mit Willi Müller, Neuenburg.

Geboren: (Sohn) Heinr. Heuer, Oldenburg. Hermann Titsch, Wilhelmshaven. H. Peters, Wilhelmshaven. — (Tochter) M. Hinrichs, Tengshauser Mühle.

Gestorben: H. W. Müller, Varel, 85 J. Erich Allmers, Buschhausen, 2 Mon. Landmann Bernh. Lübbers, Dangastermoor, 75 J. Almuth Kath. Janßen, geb. Helmerichs, Fedderwarden, 62 J. Karoline Renken, geb. Thormählen, Abbehauserwisch, 79 J. Helene Bollmann, Ruhwarden, 34 J. Schlachter Hinrich Aug. Barre, Stollhammerahndeich. Ww. des Lehrers Heinrich Meyer, Damme, 84 J. Marg. Katharina Rull, Leer, 10 Mon. Witwe Antje Free, Bollinghausen, 58 J. Kaiserl. Feuerwerksleutnant Schönhals, Wilhelmshaven.

Verantwortlich für die Redaktion: W. v. Busch, für den Inseratenteil: P. Radomsky, Rotationdruck und Verlag von B. Scharf in Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu № 167 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, den 19. Juli 1900.

Gerichtsferien.

△ **Oldenburg**, 19. Juli.

Mit dem Beginn der diesjährigen Gerichtsferien macht ein Artikel in verschiedener Fassung durch die Zeitungen die Runde, in welchem als einzig vollkommener, eines Rechtsstaates würdiger Zustand hingestellt wird, daß die Rechtspflege in ununterbrochener Thätigkeit jahraus, jahrein, tagaus, tagein geübt werden müsse. Wenn darin das Ideal bestände, müßte angestrebt werden, daß auch ohne Unterschied von Sonntag und Werktag, Nacht und Tag in Straf- und Civilsachen gleichmäßig fortgearbeitet würde. Jener Artikel erkennt gütig an, daß auch die Richter von Zeit zu Zeit einer Erholung und Ausspannung bedürfen, und daß es andererseits zu kostspielig sein würde, sich den Luxus einer so reichlichen Besetzung der Richterposten zu gestatten, daß abwechselnd stets ein Teil der Beamten in der Periode persönlicher Ferien sich befinden könnte, abgesehen davon, daß nicht alle Jahreszeiten gleich gut für die Erholungpause passen.

Zunächst übersieht der Urheber jenes Ferienartikels, daß außer den Richtern auch das übrige in der Rechtspflege beschäftigte Personal in Betracht kommt, die große Zahl der Subaltern- und Unterbeamten, welche zeitweise einer völligen Ruhe oder doch wesentlich verminderten Arbeit dringend bedürfen, die Rechtsanwälte und deren Gehilfen, für welche vielleicht in ganz besonderem Maße eine Erfrischung in ihrem aufreibenden Berufe erforderlich ist.

Ein Hauptgesichtspunkt für die richtige Beurteilung der Sache ist aber in jenem Aufsatz vollständig übersehen, nämlich der, daß für den größten Teil der Rechtspflege, die streitige Gerichtsbarkeit aller Instanzen, die Ferien im Interesse des Volkes eingerichtet sind. Daß die Beamten des Publikums wegen da sind, nicht das Publikum der Beamten wegen, ist allmählich ein so unbestrittener Gemeinplatz geworden, daß es Wunder nehmen muß, wenn heutigen Tages daneben nicht auch die Erkenntnis verbreitet ist, daß die Gerichtsferien nicht der Richter, sondern der Parteien wegen da sind.

Man denke sich eine Justizverwaltung mit so reichlichen Mitteln ausgestattet, daß die Kosten durch Vermehrung der Richterstellen keine Rolle spielten, oder eine Einrichtung, in der auch die Privatprozesse vor Laien im Ehrenamte verhandelt und entschieden würden — wie würde die Bevölkerung darunter leiden, wenn es nicht auch eine Zeit im Jahre gebe, wo man (von eiligen Sachen abgesehen) Ruhe und Frieden vor Prozeßangelegenheiten hat! Es ist daher eine ganz irrige Auffassung, wenn eifrige und entgegenkommende Richter bereit sind, jede Sache zur Feriensache zu machen; der Schuldner (um dieses einfachste Verhältnis als Beispiel zu nehmen) will auch einmal ruhig schlafen und die Sorgen vergessen, ohne beständig gewärtig sein zu müssen, daß der Gerichtsvollzieher mit einer neuen Klage, mit einer Vorladung zum Termin, mit einem vollstreckbaren Urtheil, mit einer Pfändung ins Haus kommt. Der Mensch hat einen berechtigten Anspruch auf solche Schonzeit; es bleiben für den Geschäftsmann auch auf diesem Gebiete noch Sachen genug, die aus berechtigten Ursachen trotz der Ferien ihren Fortgang nehmen.

Darum hat es Gerichtsferien zu allen Zeiten und bei allen Völkern gegeben; die gegenwärtige Ordnung im Deutschen Reiche, nach der es nur einmal im Jahre eine zusammenhängende Ferienzeit von zwei Monaten giebt, während sonst außer den Sonntagen nur einzelne Festtage ausfallen, hat sich bewährt. Nun glaube man nicht, daß dieselbe auch nur annähernd dazu ausreicht, daß jeder Richter acht Wochen von seiner Berufsarbeit befreit wäre. Von der Inanspruchnahme durch Nebenämter, notwendige Vorarbeiten und Nacharbeiten abgesehen, wird es in den beteiligten Kreisen schon als sehr dankenswert begrüßt, wenn ein Justizbeamter durchschnittlich die Hälfte dieser Zeit von seinen Hauptdienstgeschäften völlig beurlaubt ist.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Autorenbezeichnen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

Oldenburg, 19. Juli.

(Fortsetzung der Notizen aus dem Hauptblatte.)

*„ **Reichsgerichtsentscheidung.** Erfolgreiche Revision hatte der Wirt und Techniker Franz Zschäge gegen ein Urteil des Landgerichts Oldenburg eingelegt. Bei Zschäge in Bant wohnte eine Familie Schmidt, welche Zschäge gern fort haben wollte, aus welchem Grunde verschiedentlich Reibereien vorkamen. Am Abend des 15. April v. J. sprach Zschäge über diese Angelegenheit in seiner Gaststube mit seinen Bekannten Dietze und Kruse. Nachts gegen 12 Uhr begaben sich die drei in die Wohnung des Schmidt hinauf, um diesen zum Verlassen der Wohnung zu veranlassen, wobei sie laut lärmten und gewaltsam die Thür öffneten. Das Landgericht Oldenburg hat am 14. März Zschäge, Dietze und Kruse wegen Nötigung und Hausfriedensbruchs zu je 2 Monaten Gefängnis verurteilt. — Gegen dieses Urteil ergriff Zschäge das Rechtsmittel der Revision beim Reichsgericht, welche Beschränkung der Verteidigung rügte, indem zu Unrecht in der Hauptverhandlung gestellte Beweisanträge abgelehnt seien. Das Reichsgericht sah die Revision als begründet an und hat deshalb das Urteil aufgehoben, unter Zurückweisung an die Vorinstanz zur nochmaligen Verhandlung.

B. **Naturheilverein.** Dem in der letzten Hauptversammlung erstatteten Jahresbericht entnehmen wir folgende Angaben: Dem Verein gehörten am 1. Juli 283 Mitglieder an, darunter ein Ehrenmitglied. Unter den Mitgliedern waren 42 auswärtige (mit 2 Mk. Jahresbeitrag). Zur Aufnahme lagen 11 Anmeldungen vor, so daß die Zahl 300 bald erreicht sein wird. Der Verein veranstaltete im verflossenen Jahre 5 öffentliche Vorträge von auswärtigen Rednern, sowie mehrere Monatsversammlungen mit Vorträgen von hiesigen Mitgliedern. Zum 100. Geburtstag von Vincenz Prießnitz fand am 13. Oktober eine Gedächtnisfeier statt. Die Vorträge waren durchgängig gut besucht. An einem von einem approbierten Arzt geleiteten Lehrkursus für Anwendungformen der Naturheilkunde beteiligten sich ca. 30 Damen. Außer der Monatsschrift „Der Naturarzt“ und den „Mitteilungen“, die allen Mitgliedern unentgeltlich zugestellt werden, bezogen 31 Mitglieder die zweimal monatlich erscheinende Zeitschrift: „Blitz Gesundheitsrat“ durch den Verein. Wie in den Vorjahren hat der Verein wieder Badekarten zu ermäßigten Preisen abgegeben, um das Baden zu fördern. Es wurden durch den Verein abgesetzt: 1. für Schusters Badeanstalt: Wannenbäder 235 Stück; 2. für Hungers Badeanstalt: Wannenbäder 583 Stück; 3. für die Oeffentliche Badeanstalt: Wannenbäder, Mittelklasse, 190 Stück, do. 2. Klasse 506 Stück, Schwimmhalle (Erwachsene) 312 Stück, do. (Kinder) 660 Stück; insgesamt für alle drei Badeanstalten 2486 Badekarten. Zu jeder Badekarte leistet die Vereinskasse einen Zuschuß. Die Badewannen, die der Verein als Eigentum besitzt, sind nicht sehr begehrt worden, wahrscheinlich, weil das Baden in den Anstalten so billig gemacht und um vieles bequemer ist. Trotz erheblicher Aufwendungen für Badezwecke ist der Rechnungabschluß ein sehr günstiger. Die Einnahmen betrugen 1231,10 Mk., die Ausgaben 943,90 Mk., so daß ein Ueberschuß von 287,20 Mk. verbleibt. Der Voranschlag für das nächste Rechnungjahr weist in Einnahme und Ausgabe je 1342,60 Mk. auf. Bei der darauf stattfindenden Vorstandswahl wurden die neun Vorstandsmitglieder sämtlich wiedergewählt. Erster Vorsitzender, an den alle An- und Abmeldungen zu richten sind, ist wie bisher Herr Lehrer Bruns, Milchbrinksweg 24. Hiesige Mitglieder zahlen für das Vierteljahr, auswärtige für das Halbjahr 1 Mk. Beitrag. Dafür erhalten sie monatlich den „Naturarzt“ und die „Mitteilungen“, können die Bibliothek unentgeltlich benutzen, haben für sich wie für die Angehörigen freien Zutritt zu sämtlichen Vorträgen, können Badekarten zu ermäßigten Preisen beziehen, die Badewannen des Vereins benutzen und an den Ausflügen und Ferientouren teilnehmen. Wo im Lande Anhänger der Naturheilmethode sind, die die Gründung eines Vereins für angebracht halten, mögen sie sich an den Vorsitzenden des oldenburger Vereins wenden.

* * *

* **Rastede**, 18. Juli. Das Schießresultat vom diesjährigen Schützenfeste ist folgendes: Stand 1 Geldkonkurrenzscheibe 175 Mtr. freihändig. Ehlers-Rastede 7 Mk. Grashorn-Wiefelstede 6 Mk. Höfft II-Westerstede 5 Mk. Ziese-das. 4 Mk. Fricke-Rastede 3 Mk. Stand 2 Standfestscheibe 175 Mtr. aufgelegt. Höfft II-Westerstede 1 Regulator. Grashorn-Wiefelstede ½ Dtz. silb. Theelöffel. Ziese-Westerstede 1 Eßservice. Meyer II-Rastede 1 Lehnstuhl. Willers-Ekhorn 1 Standuhr. Michelsen-Rastede 1 Hut Zucker. Brumund-Rastede 2 Fl. Portwein. Degen II-das. ½ Dtz. Messer und Gabeln. Fuhrken-das. 1 Dtz. Handtücher. Harms-Ekhorn 1/10 Cigarren. Eilers-Wiefelstede 1 Album. H. Brötje I-Rastede 1 Schirm. Ohlenbusch-das. 1 Tablett. zum Brook-das. 1 Wasseldecke. Springer-das. 1/10 Cigarren. Pannemann-Wiefelstede 1 Teppich. Stand 2 Geldkonkurrenzscheibe 118 Mtr. freihändig. Ehlers-Rastede 7 Mk. Pannemann-Wiefelstede 6 Mk. Höfft II Westerstede 5 Mk. Michelsen-Rastede 4 Mk. Ziese-Westerstede 2 Mk. Stand 4 Prämienkonkurrenzscheibe 118 Mtr. aufgelegt. Ohlenbusch-Rastede ½ Dtz. Theelöffel. Ziese-Westerstede 2 Dessertlöffel. Pannemann-Wiefelstede 1 Schlafdecke. Grashorn-das. 1 Hängelampe. Höfft II-Westerstede 1 Waschservice. Röben-Ekhorn 1 Dtz. Handtücher. Brumund-Rastede 1/10 Cigarren. Sander-Westerstede 2 Blumentöpfe. Willers-Ekhorn 1/10 Cigarren. Köster-das. 1 Handstock. H. Brötje II-Rastede 1 Kuchenteller. Stand 5. Festscheibe Rastede 60 Mtr. aufgelegt (Vorlader) Mitwollen 3 silb. Kompottlöffel, Meyer III ½ Dutzend silb. Theelöffel, Leisner 1 Krimmstecher, Ohlenbusch 1 Lehnstuhl, Springer 1 Telephonmühle, Degen II 1 Fahrleine, Michelsen 1 Fruchtpresse, Meyer 1 Aufkneifer, Bödecker 1 Hut Zucker, Fuhrken 3 Tischtücher, zum Brook 1 Reisetasche, Brumund 1 Markkorb, Fricke 1 Brotschneidemaschine, H. Brötje I 1 Pfeife, Janßen 1/10 Cigarren (sämtlich in Rastede).

!! **Hatten**, 18. Juli. Zu der Mitteilung über das letzte schwere Gewitter kann noch hinzugefügt werden, daß ein Blitzschlag das Haus der Ww. Lüschen bei der Kirche traf. Die Lampen verlöschten, glücklicherweise aber zündete der Blitz nicht, so daß die Bewohner mit dem Schreck davonkamen. Ein Ochse des Baumanns A. Schweers zu Munderloh wurde auf der Weide in Hatterwüsting vom Blitz so schwer getroffen, daß er getötet werden mußte.

bb. **Brake**, 18. Juli. Vor reichlich 20 Jahren stiftete ein hiesiger Bürger, Namens Cassebohm, in seinem Testament ein Legat von 400 holländischen Gulden mit der eigentümlichen Bestimmung, daß die Zinsen halbjährlich an die beiden Knaben der hiesigen Volksschulen

Aus Kunst und Wissenschaft.

Blutsverwandtschaft zwischen Menschen und Tier. Das Blut der Menschen und der Tiere ist bekanntlich eine ungemein komplizierte Flüssigkeit — soll es ja doch die Ernährungstoffe für Muskeln, Knochen, Nerven und noch eine ganze Reihe verschiedenartiger Teile der Körper liefern; aber alle die verschiedenen Substanzen, welche das Blut bilden, zerfallen schon bei der ersten Prüfung in zwei Hauptbestandteile: in Blutwasser und in Blutzellen. Diese beiden Bestandteile bieten natürlich in chemischer und physikalischer Hinsicht vielerlei Besonderheiten für jede Tierklasse, sodaß z. B. das Blutwasser eines Hundes sich von dem einer Katze wesentlich unterscheidet. Das erscheint selbstverständlich. Auffällig aber ist eine vor kurzem gemachte Entdeckung, daß nämlich die Blutzellen von Tieren in dem Blutwasser anderer Tierklassen aufgelöst werden, mit der Ausnahme, daß die Blutzelle im Blutwasser einer Tierklasse, welche der die Zellen liefernden verwandt ist, ungelöst bleibt. Nachdem diese interessante Thatsache einmal festgestellt war, konnte man sie benutzen, um Zweifel betreffs der Verwandtschaft einzelner Tierklassen zu lösen; es ergab sich dabei, daß Blutwasser des Frosches wohl Blutzellen des Salamanders löst, nicht aber die der Kröte. Am interessantesten ist für uns natürlich, wie dies einfache Kennzeichen für Blutsverwandtschaft bei Menschenblut auftritt. In dieser Beziehung ergab sich, daß menschliche Blutzellen im Blutwasser aller Tierarten zerstört werden, auch in dem der Affen — nur in dem der auch sonst als „menschenähnliche Affen“ bezeichneten Affenarten: Schimpanse, Orang-Utang, Gibbon, tritt die Zerstörung der menschlichen Blutzellen nicht ein.

Von Friedrich Nietzsche. Dieser Tage ging durch die Presse eine dem pariser „Journal“ entnommene Notiz, die zu melden wußte, daß der Gesundheitzustand Friedrich Nietzsches sich zeitweilig bessere. Ein Lichtstrahl falle hin und wieder in seine tiefe geistige Umnachtung, und in diesen seltenen Augenblicke würden ihm kleine Erzählungen Maupassants vorgelesen. Ein Mitarbeiter des „Wiener Tagblatts“ hat sich nun an die Schwester Friedrich Nietzsches, Frau Elisabeth Förster, gewendet, um zu erfahren, ob und in wie weit die Nachricht des pariser Blattes richtig sei. Darauf ist folgende Antwort eingelaufen: Die Notiz jenes französischen Journals über das Befinden meines Bruders ist vollständig erfunden. Sein Zustand ist seit Jahren ein gleichmäßiger und liebenswürdiger. Irgend eine Veränderung des Zustandes, die eine Heilung und Besserung vermuten lassen könnte, ist nach dem Urteil der Aerzte ausgeschlossen. Seit Jahren wird ihm Deutsch und Französisch vorgelesen, aber gewiß nicht Maupassant. Elisabeth Förster-Nietzsche.

Joseph Lauff arbeitet, wie bekannt, an einem neuen patriotischen Schauspiel, das den Titel „Der Admiral des Großen Kurfürsten“ führen wird. Der Held des Stückes ist der kühne Seefahrer Benjamin Raule, der die Flotte des Kurfürsten befehligte und die kurbrandenburgische Fahne zum ersten Male auf das Weltmeer hinausführte.

Eine Theatervorstellung eigentümlicher Art unter freiem Himmel hat sich der Kaiser für Ende August auf der Saalburg bei Homburg bestellt und den wiesbadener Intendanten Georg von Hülsen mit der Ausführung beauftragt. Die Vorstellung wird mit den Mitteln und Mitgliedern des Hoftheaters in Wiesbaden vor sich gehen. Bekanntlich läßt der Kaiser das alte Römerkastell auf seine Kosten wieder aufbauen. Die Vorarbeiten unter Leitung des homburger Baurats Jacobi sind soweit gediehen, daß die Grundsteinlegung des Cäsariums vor sich gehen kann. Die Festlichkeit wird nun so arrangiert, daß man sich in ein römisches Lager versetzt denken kann. Römische Soldaten halten die Wälle der Burg besetzt und bewachen den Eingang, durch den der Kaiser mit Gefolge eintritt, von römischen Feldherrn, Priestern und Edlen begrüßt. Das Cäsarium wird einstweilen durch Dekorationen dargestellt. Ein Schauspieler als römischer Priester begrüßt den Kaiser mit einem Prolog, den Josef Lauff dichtet.

Baumarten und Blitzschlag. In Lippe wurden im amtlichen Auftrag Beobachtungen über die Häufigkeit angestellt, mit der die einzelnen Baumarten vom Blitz getroffen werden. Man wählte dazu, wie wir der Wochenschrift „M. E.“ entnehmen, neun über eine mehr als 18 000 Hektar große Fläche verteilte Forstreviere, deren Bäume aus 70 Proz. Buchen, 13 Proz. Fichten, 11 Proz. Eichen und 6 Proz. Kiefern bestanden. In einer mehrjährigen Periode wurden dort 275 Bäume vom Blitz getroffen. Darunter waren 159 Eichen (58 Proz.), 59 Kiefern (21 Proz.), 21 Buchen (8 Proz.), 20 Fichten (7 Proz.). Der Rest verteilt sich auf andere Hölzer. Bei weitem am häufigsten wurden also die Eichen vom Blitz getroffen.

Schriftstellerheim. Aus dem Kreise der deutschen Fürstlichkeiten, die jetzt auch um Mithilfe bei Begründung einer Zufluchtstätte für alte oder kränkliche Schriftsteller und Journalisten (Schriftstellerheim in Jena) aufgegangen werden, sind bis jetzt ansehnliche Zuwendungen dafür erfolgt von dem Prinzregenten Luitpold von Bayern, dem Großherzog Friedrich und der Frau Großherzogin von Baden, dem Herzogregenten Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, dem verstorbenen Großherzog Peter von Oldenburg, dem Prinzen Albrecht von Preußen, Regenten des Herzogtums Braunschweig, dem Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg, dem Herzog Georg von Sachsen-Meiningen und von dem Herzog Friedrich und der Frau Herzogin von Anhalt. Das Vermögen des Vereins beträgt schon 50,000 Mk.

Die Jubiläumpostkarten des Weltpostvereins. Aus Anlaß des 25jährigen Bestehens des Weltpostvereins sind von der schweizerischen Postverwaltung Jubiläummarken und -Karten ausgegeben worden. Sie scheinen gleich unseren neuen Marken nicht besonders schön ausgefallen zu sein, wenn man den kritischen Betrachtungen der schweizerischen Presse Vertrauen schenken darf. Die „Ostschweiz“ schildert die Marke folgendermaßen: „Den Hintergrund bildet ein Globus, dem der unbeholfene Riesenglobus der pariser Ausstellung Modell gestanden zu haben scheint. Im Vordergrund steht eine Telegraphenstange, an die ein Schweizerwappen gebunden ist. Mit der Linken hält sich eine junge Dame an der Stange, während der Rechten der Dame Briefe entgleiten, offenbar im Schreck darüber, daß ihr ein böser Bube Entenflügel an den Kopf geworfen hat. Man hat den Eindruck, daß das junge Mädchen im nächsten Augenblick die Telegraphenstange hinaufklettern wird. Für ein Mädchen dieses Alters schickt sich das aber nicht.“ Ein anderes Blatt findet, daß man dem Jubiläumfrauenzimmer Kieselsteine an den Kopf geschmissen hat, worauf sie instinktmäßig nach der ersten besten Telegraphenstange als Stütze greife und derzeit vor Schreck einen Haufen Briefe in den unendlichen Raum gleiten lasse. Den Voget aber schießt das Blatt ab, welches die Marke so groß findet, daß man, um sie anzufeuchten — eine Kuhzunge haben müsse.

Landesbibliothek Oldenburg

zur Verteilung gelangen, welche die bestgefertigte Probeschrift liefern. Im Januar geben die Schüler der nördlichen und im Juli die der südlichen Schule Probeschriften ab. Der Schulvorstand beurteilt dieselben und bringt die Prämie im Betrag von jedes Mal ca. 8 Mark zur Auszahlung. In diesem Jahre ist vor einigen Tagen das Geld wieder einem Knaben zuerkannt, und zwar dem Schüler Theodor Büsing; außerdem wurden die Arbeiten der beiden Schüler Carl Grube und Fritz Sticken lobend erwähnt.

* **Berne,** 18. Juli. Der „Sted. Bote" schreibt: Heute ward uns die große Freude zu Teil, unseren Großherzog Friedrich August mit Gemahlin und Tochter in unserem Ort begrüßen zu können. Da die Absicht des hohen Herrn, unseren Ort zu besuchen, erst gestern Nachmittag bekannt wurde, war es den Bewohnern nicht mehr möglich, den Ort durch Kränze und Ehrenpforten zu schmücken, jedoch wehte reicher Flaggenschmuck von den Dächern. Um 10,30 Uhr wollten die höchsten Herrschaften hierselbst ankommen. Die Gemeindevertretung, verschiedene Vereine und die Kinder der hiesigen Volksschule und der Schule zu Weserdeich erwarteten die Herrschaften auf dem Marktplatze. Kaum hatten die Kinder und Vereine Aufstellung genommen, als schon die höchsten Herrschaften, von dem Reitklub Sturmvogel von Huntebrück eingeholt, gegen 10 Uhr ankamen. Im Gefolge befanden sich u. a. die Herren Minister Jansen, Hofmarschall v. Wedderkop und der neuernannte Flügeladjutant v. Dallwigk, sowie die Staatsdame Freifrau v. Toll, Excellenz, und Fräulein v. Joannis. Auf dem Breithof empfing Herr Gemeindevorsteher Wenke die Herrschaften mit einer kurzen Begrüßungrede, welche in ein Hoch auf den Großherzog und das großherzogliche Haus ausklang. Dann überreichten drei Mädchen der hiesigen Volksschule im Namen des Ortes einen herrlichen Blumenstrauß mit den Worten: „Aus Liebe und Verehrung für unser Fürstenhaus, vom Orte Berne dieser Blumenstrauß." Nachdem Großherzog sowie Großherzogin und Prinzessin Charlotte mit den Herren der Gemeindevertretung, den Lehrern und Kindern, sowie den Mitgliedern der Vereine freundliche Worte geredet hatten, begaben sie sich mit Gefolge unter Führung der Herren Pastor Müller und Pastor Düfer in die restaurierte hiesige Kirche. Darnach besuchten sie das Kückens-Krankenhaus, wo sie vor der leitenden Schwester Marie mit folgenden Worten begrüßt wurden:

In der Kranken stille Wohnung,
Trittst, o Fürstin, Du hinein,
Zauberst auf der Armen Antlitz
Lauter Glück und Sonnenschein.
Möge Gott Dich daher segnen,
Der im Himmel droben thront,
Menschenfreundliches Erbarmen
Bleibt von ihm nicht unbelohnt.

Jeder Kranke wurde von den Herrschaften in leutseligster Weise angeredet. Nach Rückkehr vom Krankenhaus fuhren die Herrschaften um 10,45 Uhr unter brausenden Hochrufen des Publikums über Hekeln-Harmhausen nach dem Hasbruch weiter. Abends kehrten sie von dort nach Rastede zurück.

* **Ellwürden,** 18. Juli. Mit Beziehung auf die durch Vergiftung gestorbenen Kühe des Arbeiters Meiners kann die „Butj. Ztg." jetzt mitteilen, daß die Verhandlungen mit der Versicherung im Sinne der vor einiger Zeit angesetzten Versammlung zu Ende geführt worden sind. Es ist eine Einigung erzielt worden; Meiners erhält 900 Mk. Entschädigung.

(?) **Bergedorf** bei Ganderkesee, 18. Juli. Bei dem Unwetter in der verletzten Nacht traf — wie bereits erwähnt — ein sog. kalter Blitzschlag das Haus des Pächters Rüdebusch und verletzte R., seine Frau und seinen Schwager. R. wurde ins Krankenhaus nach Delmenhorst gebracht.

r. **Rodenkirchen.** 18. Juli. Bei der heutigen Stutenschau gelangten aus dem 8., 10. und 11. Zuchtbezirk nur 7 dreijährige Stuten zur Vorführung. Von diesen wurden zur Prämienkonkurrenz ausgesetzt: 1. die Stute „Aphrodite" Nr. 9632 des B. Achgelis-Havendorfersande, geb. 1897, braun, v. Wittelsbacher, M. Amazone Nr. 964; 2. die Stute „Bildschön II" Nr. 9633 des Ed. Thaden-Schwei, geb. 1897, schwarz, v. Andreas, M. Bildschön Nr. 4210; 3. die Stute „Mike II" Nr. 10,052 des F. Baumann-Schwei, geb. 1897, braun, v. Wittelsbacher, M. Micke 5344. Bei der Füllenschau sind aus den genannten Zuchtbezirken 11 Tiere vorgeführt, von denen nur ein Hengstenter des G. P. Gerdes-Strohausen, braun, v. Freibeuter a. d. Tomate Nr. 3408, zur Konkurrenz ausgesetzt worden ist.

* **Delmenhorst,** 18. Juli. Die Unterhandlungen über den Ankauf eines geeigneten Hauses für die zweite Apotheke sind nach dem „Delm. Krbl." nunmehr zum Abschluß gekommen. Der Zigarrenfabrikant Borchers verkaufte sein an der Ortstraße belegenes Immobil für die Summe von 36,250 M. an den Apotheker Nordhof aus Bremen zum 1. Oktober d. J. Nach Vornahme verschiedener baulicher Aenderungen wird die Apotheke am 1. Februar 1901 eröffnet werden. Dem Vernehmen nach gedenkt Nordhof im Hintergebäude das Laboratorium einzurichten und den Keller unter diesem Gebäude so viel wie möglich zu vergrößern.

= **Aus dem Fürstentum Lübeck,** 18. Juli. In Schwartau waren ein Klempner und ein Dachdecker dabei beschäftigt, ein Dach zu theeren; sie hatten die Arbeit nahezu beendet, als der oben auf der Leiter stehende Klempner infolge der außergewöhnlichen Hitze von einem Gefühl des Schwindels ergriffen, dem Dachdecker zurief, ihm zu helfen. Dieser eilte rasch herbei und reichte dem Taumelnden die Hand, der aber bereits das Gleichgewicht verloren hatte und den Dachdecker mit sich in die Tiefe riß. Während der Klempner ohne wesentlichen Schaden davonkam, fiel der Dachdecker so unglücklich, daß er eine Verletzung der Wirbelsäule davontrug. Der herbeigeholte Arzt ordnete die Ueberführung in das lübecker Krankenhaus an, wo der Bedauernswerte, der seinem Nächsten hatte beistehen wollen, leider inzwischen verstorben ist. — Bei dem letzten furchtbaren Gewitter ist das Fürstentum von großem Schaden glücklich verschont geblieben. Nur in Gr. Parin zündete der Blitz und setzte die große Scheune des Hufners Haß in Flammen, die total eingeäschert wurde. Das Vieh konnte bis auf eine Kuh gerettet werden. Auch das Wohnhaus von Haß, sowie eine gegenüberliegende Kate wurden von dem Feuer ergriffen, doch gelang es den vereinten Bemühungen der großpariner, rensefelder und schwartauer Wehren, dem verheerenden Element Einhalt zu gebieten.

Aus den benachbarten Gebieten.

= **Lübeck,** 18. Juli. Probefahrt. Der auf der hiesigen Schiffswerft von Henry Koch für die oldenburg-portugiesische Dampfschiffs-Reederei, A.-G., in Oldenburg i. Gr. neuerbaute Dampfer „Faro" machte, nachdem Sonnabend die Kompaßregulierung erfolgt war, die in allen Teilen zur vollsten Zufriedenheit der Reederei ausfallende Probefahrt. Die Fahrt erstreckte sich von Travemünde nach Holtenau, von wo der Dampfer dann, nach Landung seiner Probefahrtgäste, die erste Reise nach Newcastle antrat, um dort eine Ladung Kohlen für einen portugiesischen Hafen einzunehmen. Die Abmessungen des Dampfers sind: Länge 210'0", Breite 31'0", Tiefe 20'0", Tiefgang 16' 3". Die Tragfähigkeit des „Faro" bei dem angegebenen Tiefgang beträgt 1500 Tons inkl. Bunker. Der „Faro" ist mit einer dreifachen Expansions-Maschine ausgerüstet, die dem Dampfer beladen eine Schnelligkeit von 9 Knoten in der Stunde geben soll. Auf der Probefahrt wurden mit leerem Schiff 10,5 Knoten in der Stunde durchschnittlich erreicht.

Δ **Norderney,** 18. Juli. Im hiesigen Kurtheater ging am gestrigen Abend der von Herrn Regisseur Blumenreich in Scene gesetzte Blumenthal-Kadelburgsche Schwank „Hans Huckebein" über die Bretter. Das Haus war wegen des prachtvollen Wetters wiederum nur schwach besetzt. Dennoch spielte das Ensemble mit Aufbietung aller Kraft. Die Rollen des Martin Hallerstädt (Herr Opel) und seiner Frau (Frl. Anna Paul) wurden vorzüglich gespielt. Nicht weniger Lob verdient der Boris Mansky des Herrn Blank. Herr Hedeberg als Waldemar Knauer gefiel vortrefflich, ebenso der Tobias Krack des Herrn Blumenreich. Auch die anderen Rollen lagen in bewährten Händen. Das Publikum kargte daher auch nicht mit lauten Beifallsbezeugungen.

Δ **Norderney,** 18. Juli. Am Sonntag und Montag fand hier das XIV. ostfriesische Bundessängerfest statt, zu dem sich die Gesangvereine in Norden, Marienhafe, Aurich, Emden, Leer, Esens und Wittmund eingefunden hatten, so daß etwa 300 Sänger erschienen waren. Am Montag fand im Kursal das eigenartige Vokalkonzert des ostfriesischen Sängerbundes statt, das wegen des prächtigen Wetters über Erwarten schlecht besucht war. Insbesondere gelangen die beiden Tongemälde „Friedrich Rotbart" von Poddertsky (Text von Emanuel Geibel) und „Die Kreuzfahrt" von Wiesner (Text von Felix Dahn) unter Begleitung des halben hiesigen Kurorchesters vorzüglich. Das ganze Fest war vom herrlichsten Wetter begünstigt; nur der auf Montag Abend angesetzte Festball konnte statt um 8,30 Uhr erst um 10,30 Uhr beginnen, da ein geradezu furchtbares Gewitter die Teilnehmer abhielt und größtenteil völlig am Erscheinen verhinderte. Das nächste Bundessängerfest wird wahrscheinlich 1904 in Aurich stattfinden.

An den sämtlichen deutschen Universitäten, einschließlich der Akademie Münster, sind in dem laufenden Sommerhalbjahr nicht weniger als 34 389 Studierende immatrikuliert, gegen 33 563 im vorigen Sommer und 33 463 im letzten Winter. Also wieder eine ganz bedeutende Steigerung, die fast ausschließlich auf die deutschen Studenten selbst entfällt! Die Zahl der Ausländer ist seit dem vorigjährigen Sommer nur von 2284 auf 2322, also um 38 Mann die der deutschen Studenten aber von 31 279 auf 32 067, also um 788 gestiegen. Vor zehn Jahren, im Sommer 1890, zählten die deutschen Studenten, die Ausländer also abgerechnet, 27 463, dann ging die Zahl etwas zurück bis auf 25 553 im Winter 1893/94, um dann desto stärker wieder anzuwachsen; im ganzen abgelaufenen Jahrzehnt haben wir demnach eine Zunahme von 4604, gleich 16,7 Prozent des Bestandes vom Jahre 1890. Bei der Verteilung der Gesamtzahl nach Fakultäten beschränken wir uns aus nahe liegenden praktischen Gründen auf die preußischen Studenten allein. Um dabei in wenig Ziffern doch einen ungefähren Ueberblick über die Entwickelung des letzten Jahrzehnts zu geben, mögen hier für die einzelnen Studienfächer, soweit eine solche Ausscheidung nach der Anlage der amtlichen Personalverzeichnisse überhaupt durchführbar ist, in Klammern die entsprechenden Zahlen vom Sommer 1890 und vom vorigjährigen Sommer den für das laufende Semester sich ergebenden Zahlen vorausgeschickt werden. Alsdann ergiebt sich die folgende Uebersicht: Evangelische Theologen (2652 im Sommer 1890 und 1429 im Sommer 1899) — jetzt 1314, katholische Theologen (643 und 959) — 811, Juristen (3106 und 5294) — 5580, Mediziner (5172 und 4410) — 4158, Philologen und Historiker (1634 und 2273) — 2371, Mathematiker und Naturwissenschaftler (1207 und 2200) — 2323, Pharmazeuten (580 und 736) — 755, Studierende der Landwirtschaft (386 und 521) — 535, Studierende der Kameralien und der Forstwissenschaft (64 und 192) — 232, endlich Studierende der Zahnheilkunde und der Tierheilkunde — letztere nur an der Universität Gießen immatrikuliert — (268 und 298) — 322, im ganzen (15 712 und 18 312) — 18 401. Es zeigt sich also bei der Gesamtzahl der preußischen Studenten seit 1890 eine sehr bedeutende Zunahme, die sich aber in diesem letzten Jahr in sehr bescheidenen Grenzen hält.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Sonntagsruhe.

Vom Handels- und Gewerbe-Verein werden jetzt mittels Zirkular an die Geschäftsleute in hiesiger Stadt verschiedene Anfragen gestellt, die auch ein öffentliches Interesse haben. Zuerst wird angefragt, ob die zehnstündige Verkaufszeit an dem ersten Sonntag im Mai und November noch weiter beizubehalten, oder aber, ob man geneigt sei, sie abzuschaffen. Nach den Unterschriften zu urteilen, sind sehr viele Geschäftsinhaber für das gänzliche Abschaffen, aber auch sehr viele sind für das Behalten desselben. Da diese Sonntage auf Antrag der hiesigen Kaufleute erst vor wenigen Jahren von der Behörde freigegeben sind, so sollte man doch nicht schon jetzt wieder, nach so kurzer Zeit, mit einer Aenderung kommen. Daß es Inhabern mancher Geschäftszweige lästig ist, an diesen Sonntagen offen zu halten, mag ja sein; sie mögen eben mit den Kollegen ihrer Branche Fühlung suchen und ruhig schließen; aber diejenigen, welche die Gelegenheit, ein Geschäft zu machen, nicht so ohne Weiteres aufgeben möchten, diesen sollte man die beiden verkaufsfreien Sonntage zu erhalten suchen, zumal in kurzem wieder eine gesetzliche Ruhezeit, der frühe Geschäftsschluß an den Wochentagen, eingeführt wird.

Der zweite Punkt berührt die Verkaufszeit an den Sonntagen. Es wird gefragt, ob dieselbe, die bisher im Winterhalbjahr anders war als im Sommer, nicht besser einheitlich für das ganze Jahr von 7—10 und 12—2, oder etwa von 8—10 und 12—3 gelegt werden möchte. Wohl die meisten Geschäftsinhaber wünschen den Schluß um 2 Uhr. Die beste Verkaufszeit ist aber die, welche sowohl für das Publikum bequem liegt, als auch auf die Angestellten in den Geschäften am meisten Rücksicht nimmt, denn für diese ist die Ruhezeit doch in erster Linie geschaffen. Diese Zeit ist morgens von 7,30 bis 9,30 und nachmittags von 1—3. Nur wenige Geschäftsleute und ihre Angestellten können bei der jetzigen Verkaufszeit z. B. am Sonntag die Kirche besuchen. Geschäftsschluß ist 10 Uhr; die im Laden anwesenden Käufer können noch bedient werden; bis diese abgefertigt sind, das Geschäftslokal geschlossen ist usw., ist es durchschnittlich eine Viertelstunde später geworden; soll nun gefrühstückt und die Kleidung gewechselt werden, dann ist die Zeit bis zum Anfang des Gottesdienstes (10,30 Uhr) zu kurz, und besonders derjenige, welcher noch etwas entfernt von der Kirche wohnt, kommt das ganze Jahr nicht hinein. Wäre aber die Verkaufszeit morgens 7,30 bis 9,30, so wäre dem sofort und mit Leichtigkeit abgeholfen. Wie mancher junge Mann möchte auch gern einmal die schönen, großherzoglichen Sammlungen, wie Museum, Augusteum usw., besehen. Dieselben sind aber erst dann geöffnet, wenn er um 12 im Geschäft sein muß; hat er nachher wieder frei, sind die Sammlungen geschlossen.

Dem wäre abgeholfen, wenn er bis 1 Uhr frei hätte, umsomehr, da erfahrungsgemäß das Publikum, der Mittagmahlzeit wegen, bis 1,30 Uhr wenig kommt. Ferner würde die Verkaufszeit nachmittags von 1—3 Uhr vielen Geschäften sehr willkommen sein, denn die Käufer z. B. von Bäcker- und Konditoreiwaren, Zigarren usw. kommen meist zwischen 2 und 3 Uhr. Die Bäcker haben ja noch von 6 bis 8 wieder geöffnet, würden diese Zeit aber gewiß gern fallen lassen, wenn sie von 1—4 Uhr verkaufen könnten. Es wäre sehr wünschenswert, wenn sich hierüber einmal die Herren Interessenten äußern würden.

L. D.

* Landgericht.

Sitzung der Ferienstrafkammer I des großh. Landgerichts vom 18. Juli 1900, vormittags 10 Uhr.

1. Die Dienstmagd Marie Ficke, alias Ficken aus Varel, z. Z. hierselbst in Haft, stand unter der Anklage, zu verschiedenen Malen dem Schneidermeister Janßen zu Bant gehörige Geldbeträge gestohlen zu haben, und zwar 1) im November 1899 110 Mk., 2) im Dezember 1899 6 Mk., 3) im Januar 1900 40 Mk. und 4) Ende April oder Anfang Mai 1900 325 Mk. Das Geld bewahrte der Bestohlene, bei welchem die Angeklagte in Dienst stand, in einer Kommode auf, deren gelegentliches Offenstehen die Ficken zu den unter 1—3 aufgeführten Diebstählen verleitete, während sie den Diebstahl der 325 Mk. dadurch zur Ausführung brachte, daß sie die Kommode erbrach. Die Angeklagte ist 1881 geboren und im Jahre 1898 wegen Diebstahls mit 1 Tag Gefängnis vorbestraft. Sie bestahl ihren Dienstherrn ohne irgend welche Not und verwendete das Geld bis auf einen Rest von 115 Mk., welcher in ihrem Koffer gefunden wurde, für Kleidung, Putz- und Schmuckgegenstände. Die Angeklagte, welche geständig ist, wurde zu einer Gefängnisstrafe von 2 Jahren verurteilt.

2. Der Dienstknecht Gerd Wessel Wessels aus Wiefederfehn und der Maschinenbaulehrling Lüder Winters aus Bremen, beide z. Zt. hier in Haft, waren angeklagt: 1. Wessels wegen Körperverletzung mittels einer Waffe, mittels eines hinterlistigen Ueberfalls und mittels einer das Leben gefährdenden Behandlung, außerdem wegen Bedrohung mit einem Verbrechen in drei Fällen; 2. Winters wegen Beihilfe zur Befreiung eines Gefangenen. Der Angeklagte Wessels ist am 4. Februar 1875 geboren und im Jahre 1898 wegen Urkundenfälschung, schweren und einfachen Diebstahls, sowie wegen Unterschlagung mit einer Gefängnisstrafe von einem Jahr 6 Monaten vorbestraft. Vor Antritt dieser Strafe hatte er mit der Dienstmagd Johanne Eims zu Sillenstede ein Liebesverhältnis unterhalten, welches diese aber inzwischen aufgegeben hatte. Als Wessels nach Verbüßung seiner Strafe im Februar d. J. ins Jeverland zurückkehrte, wollte die Eims nichts mehr von ihm wissen, worüber Wessels so aufgebracht wurde, daß er drohte, er werde zunächst die Eims und dann sich selbst erschießen. Am 27. Februar lauerte er der Eims im Backhause ihrer Dienstherrschaft auf und erklärte wieder, er werde zunächst sie und dann sich erschießen, dabei einen Revolver in der Hand haltend, während er die Eims umfaßte und den Revolver eine Zeitlang auf sie richtete. Es gelang der Eims, den Angeklagten soweit zu besänftigen, daß er ihr den Revolver und noch einen zweiten Revolver, den er in der Tasche bei sich trug, aushändigte. Noch an demselben Abend wurde Wessels sodann von der telegraphisch in Kenntnis gesetzten Gendarmeriestation Jever verhaftet und in die Amtsschließerei zu Jever eingeliefert. Hier teilte er mit dem wegen mehrerer Diebstahlsverbrechen und -Vergehen ebenfalls verhafteten Mitangeklagten Winters eine Zelle. Am Morgen des 2. März wurden die beiden Angeklagten von dem bejahrten Amtsschließer Willen in den Gefängnishof hinuntergeführt, um ihre Nachtgeschirre auszugießen. Als hier der Amtsschließer Willen in gebückter Haltung an der Pumpe stand, um zu pumpen, gab ihm der Angeklagte Wessels, der hinter ihm stand, oder zu diesem Zwecke hinter ihn trat, mit einem schweren eichenen, mit eisernen Reifen beschlagenen Eimer einen heftigen Schlag auf den Kopf, so daß er hinfiel und das Bewußtsein verlor. Doch hat er noch wahrgenommen, daß er, ungewiß von wem, einen zweiten, weniger heftigen Schlag über das linke Auge erhielt. Auch diesen Schlag wird Wessels ausgeführt haben. Als Willen wieder zur Besinnung kam, kam Winters aus einer Ecke des Hofes her, wo sich an der Umfassungmauer ein gemauerter Kasten befindet, welcher zum Ausgießen der Exkremente bestimmt ist. Ueber diesen Kasten hatte Wessels ein Brett gelegt, darauf einen Zinkeimer und auf diesen den erwähnten Holzeimer gestützt, war hinauf gestiegen und konnte nun mit den Händen auf die Mauer greifen. Da es ihm nicht gelang, sich auf die Mauer hinaufzuziehen, rief er Winters zu Hilfe, der ihn hochhob, sodaß er auf die Mauer hinauf und über dieselbe ins Freie gelangte. Nachdem der schwerverletzte Amtsschließer Willen sich mit Mühe ins Haus geschleppt hatte, wurde er ins Hospital geschafft, wo er längere Zeit in Lebensgefahr schwebte. Er hatte durch den

Landesbibliothek Oldenburg

Schlag mit dem Holzeimer eine auf der linken Stirnseite befindliche große bis auf den Knochen reichende Wunde, einen Schädelbruch und eine zweite kleinere Wunde dicht über dem linken Auge davongetragen; aus dem linken Ohr floß Blut. Nach längerem Krankenlager wurde Wilken einigermaßen wiederhergestellt, doch sind verschiedene üble Folgen, insbesondere Schwindelanfälle und Taubheit auf dem linken Ohr zurückgeblieben. Der Angeklagte Wessels trieb sich nach seiner Flucht aus dem Gefängnisse im Jeverlande umher. Am 10. März befand er sich in der Kicklerschen Wirtschaft zu Sengwarden. Hier versuchten der Wirt Kickler und der Gemeindevorsteher Albers zu Tidefeld ihn festzunehmen, ließen aber von ihm ab, da die Identität des Wessels nicht vollkommen sicher schien, doch trafen sie Vorkehrungen, sein Entweichen zu verhindern. Als Albers sich für einen Augenblick entfernte, zog der Angeklagte Wessels plötzlich einen Revolver — also die dritte in der fraglichen Zeit in seinem Besitze befindliche Schußwaffe — hervor und richtete denselben auf Kickler. Ehe der Angeklagte losdrücken konnte, warf sich Kickler auf ihn und rief um Hilfe, worauf Albers dem Wessels den entsicherten, mit 6 scharfen Patronen geladenen Revolver entwand. Wessels behauptet nun allerdings, er habe sich selbst erschießen wollen, doch deutete sein ganzes Verhalten während des Vorganges mindestens auf eine Bedrohung des Kickler hin. Erkannt wurde gegen den Angeklagten Wessels auf eine Gesamtstrafe von 4 Jahren 6 Monaten Gefängnis und 300 Mk. Geldstrafe, gegen Winters auf eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten.

Aus aller Welt.

Ein Original.

Vor kurzem ging ein Offizier in München von der Kronprinzenbrücke nach der Karlstraße zu. Als er sich an der Ecke der Unterbaumstraße einem großen, stattlichen Mann mit einem starken Schnurrbart gegenübersah, stutzte er einen Augenblick und trat dann auf den Mann zu mit der Frage: „Verzeihung, sind Sie nicht Graf Stocker von Stockershausen?“ „Zu dienen,“ war die Antwort, „der bin ich.“ „Ihnen geht es wohl nicht gut?“ „Mir fehlt nichts.“ „Aber ich darf mir wohl erlauben, Ihnen diese Kleinigkeit . . .“ Weiter kam der Offizier, der hierbei seinem Portemonnaie einen Kassenschein entnehmen wollte, nicht. Er erfuhr eine energische Abweisung und empfahl sich mit der Entschuldigung, daß ihm jede Absicht einer Beleidigung fern gelegen habe. Aehnlich wie diesem Offizier soll es auch schon anderen Leuten ergangen sein. Denn Graf Stocker von Stockershausen läßt sich kein Almosen geben. Er braucht es auch nicht. Was zum Lebensunterhalt nötig ist, kann er sich bei seinen geringen Ansprüchen und Bedürfnissen leicht selbst verdienen, zumal, da er erst im 46. Lebensjahre steht. In dem Bischofssitz Rottenburg in Württemberg geboren, studierte Graf Stocker v. Stockershausen in Tübingen zwei Semester Medizin. Beim zweiten württembergischen Infanterieregiment Nr. 120 diente er in Weingarten 1874 bis 1875 sein Jahr mit der Waffe ab. Als er 23 Jahre alt geworden war, beabsichtigten seine Eltern, ihn nach Amerika auswandern zu lassen. Der junge Graf jedoch zog es vor, nach der Schweiz zu gehen. Hier lernte er den Zirkus Corty kennen, und diese Bekanntschaft wurde entscheidend für sein ferneres Leben. Zwölf Jahre lang wanderte der Graf, teils als Kutscher, teils als Stallmeister, mit dem Zirkus umher, bis er sich in Erfurt von ihm trennte. Das sind jetzt 11 Jahre her, und so lange lebt der Graf in Berlin. Im Zirkus war er mit vielen Pferdehändlern und was mit ihnen zusammenhängt, bekannt geworden. Bei ihnen hat er denn auch in Berlin sein Heim, ein sehr bescheidenes, aber es genügt ihm. In den zahlreichen Stadtbahnbogen, die die Bezeichnung Unterbaumstraße 8 führen, ist eine ganze Reihe von Fuhrgeschäften und Pferdehandlungen untergebracht. In einem der Bogen hat auch Graf Stocker von Stockershausen sein Heim; eine Schlafstelle auf Heu oder auf Stroh. Den Tag über ist er in allen Bogen zu Hause. Hier bringt er Pferde zur Schmiede, dort leistet er dem Roßarzt kleine Dienste. Mit allen Koppelknechten ist er bekannt; sie nennen ihn nur Julius, auch in den Wirtshäusern der Nachbarschaft kennt man ihn. Aus dem „Kuhstall“ in der Invalidenstraße holt er regelmäßig Ueberreste für die Terriers eines Stallmeisters. So verdient er sich seinen Lebensunterhalt, an den er auch nur die bescheidensten Ansprüche stellt. Ueberall aber sieht man ihn gern, denn er ist eine grundehrliche Seele und absolut zuverlässig. In der Sprache verrät er noch oft den ehemaligen Mediziner, dem die lateinischen Fachausdrücke noch geläufig sind.

* * *

Das tragische Ende einer Familie.

Man schreibt aus Madrid: In dem kleinen Dörfchen Betanzos in Galizien ereignete sich in diesen Tagen eine Familientragödie, wie sie sich ein phantasievoller Romanschriftsteller kaum grausiger vorzustellen vermag. Daselbst lebte bis vor wenigen Tagen eine Landmannsfamilie (Mann, Frau und zwei Kinder), welche sich wegen ihrer Ehrbarkeit und ihres ungemeinen Fleißes allgemeiner Achtung erfreute. Das älteste Kind, ein Mädchen von fünf Jahren, mußte schon, wie es besonders in Galizien Sitte und Gebrauch ist, das Seinige zur Erwerbung des täglichen Brodes beitragen, indem es die Kühe hütete. Der Vater hatte dem Kinde besonders aufgetragen, hübsch Acht zu geben, daß die Kühe sich nicht nach der Dreschtenne begäben, um dem dort aufgehäuften Weizen einen Besuch zu machen. Aber die glühende Julisonne wär mächtiger, als der Wille des Kindes; kaum hatte das unschuldige Ding den Auftrag des Vaters richtig verstanden, als es seine Augen schloß und die Kühe Kühe sein ließ. Bald mußte der Vater zu seinem Schrecken bemerken, daß die Kühe sich in dem Weizen vergnügten und nach Herzenslust fraßen. Mit einem Knüttel vertrieb er das freche Hornvieh, um dann seine schlafende Tochter mit demselben Werkzeug zu bearbeiten und sie an ihre vergessene Pflicht zu gemahnen. Die Schläge waren aber so heftig, daß sie den Schädel des Kindes zertrümmerten, so daß der Tod sofort eintrat. Voll Entsetzen eilte der Mörder nach Hause, um seiner Frau seine schreckliche That zu berichten und den Entschluß zu äußern, seinem Leben ein Ende zu machen. Gesagt, gethan! Bevor seine Frau ihn recht verstanden hatte, war er davon geeilt, um in den Fluten des in der Nähe vorbeifließenden Flusses seinen Tod zu suchen. Als die Frau an dem Ufer des Flusses ankam, sah sie nur, wie die schäumenden Wellen den Leichnam ihres Gatten forttrugen. Nur mühsam vermochte sie sich nach ihrem Hause zu schleppen, hatte sie doch erst vor wenigen Tagen dem jüngsten Kinde das Leben gegeben. In ihrem Hause bot sich ihr ein neuer entsetzlicher Anblick: Während ihrer Abwesenheit hatten die Schweine das neugeborene Kind aus der Wiege gerissen und aufgefressen. In wilder Verzweiflung brach die unglückliche Frau zusammen, um sich nicht wieder zu erheben; ein Gehirnschlag hatte ihrem jetzt zwecklosen Leben ein Ende gemacht. Als die Nachbarinnen auf das verzweifelte Geschrei hin herbei eilten, fanden sie die Leiche einer jungen Frau, an der grunzende Schweine nagten. (In Berücksichtigung der Hundstage kann man sich gewisser Zweifel nicht erwehren beim Lesen dieser Geschichte.)

* * *

Ein- und Zweizeiler

von Julius Stettenheim. Wenn jemand keine Lust zum Suchen hat, sagt er gewöhnlich: das kann ich nicht finden. — Die Butter, die einer auf dem Kopfe hat, ist immer echt, ist nie Margarine. — Die Geliebte ist ein Sonnenschirm, die Frau ein Entoutcas. — Wer seine lachenden Erben mit seinen eigenen Augen sehen könnte, würde lustiger leben. — Kein bedeutender Mensch kann aus Hunterttausend eine Million machen, das kann nur eine Null. — Der Glaubenshaß der Chinesen scheint darauf hinzudeuten, daß die europäische Kultur längst zu ihnen gedrungen ist. — Habe nur Perlen. Um die Säue brauchst Du Dir keine Sorgen zu machen. — Der Teufel ist so schlau, daß er nicht einmal existiert. — Man ist jetzt zuweilen im Theater versucht, anstatt des Autors den Arzt zu rufen. — Das Band mancher Orden ist ein Gängelband. (Kl. Journal.)

Kleine Mitteilungen.

Berlin, 18. Juli. Die „Tägliche Rundschau“ ist an das Bibliographische Institut von H. Meyer in Leipzig für 800,000 Mk. verkauft worden. Das Unternehmen wird in unveränderter Form in Berlin fortgeführt. — **Kopenhagen**, 18. Juli. Die hiesigen Fachmänner, darunter die ersten Autoritäten, betrachten es als ungünstiges Zeichen, daß die Andree-Boje leer und ohne Deckel gefunden wurde. Sie meinen, daß die Boje, nachdem der Ballon zerstört war, vom Meere nach der Westküste Islands getrieben worden sei. — **Stolp i. P.**, 18. Juli. Die Strafkammer verurteilte von den 20 wegen Beteiligung an den Ruhestörungen am 21. Mai beteiligten Personen 12 zu 4 bis 9 Monaten Gefängnis, 8 wurden freigesprochen. — Der zum Tode verurteilte Massenmörder Nordlund verwundete, wie aus Vesteraas (Schweden) gemeldet wird, Mittwoch früh zwei Wärter durch mehrere Hiebe mit einem eisernen Haken auf die Köpfe. Ein dritter Wärter feuerte zwei Revolverschüsse gegen Nordlund ab; letzterer wurde schwer in der Seite verwundet und stürzte zu Boden. Es ist noch nicht festgestellt, ob die Verwundung lebensgefährlich ist. Der Zustand des einen Wärters ist bedenklich. — In **Konitz** werden sich am 20. Juli mehrere Exzedenten vor der Strafkammer wegen Landfriedensbruchs zu verantworten haben. Außer in der Mordangelegenheit, deren Untersuchung sehr geheim betrieben wird, finden in diesen Tagen zahlreiche Vernehmungen statt in der Sache contra „Staatsbürger-Zeitung“ und außerdem in einer anderen wegen Beeinflussung von Zeugen, die in besonders starkem Maße betrieben worden sein soll.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Oldenburg, 19. Juli. Kursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
3½ pCt. Deutsche Reichsanleihe, abgest., unkündbar bis 1905	95,30	95,85
3½ pCt. do. do.	95	95,55
3 pCt. do. do.	86	86,55
3½ pCt. Alte Oldenb. Konsols	92	93
3½ pCt. Neue do. do. (halbjährliche Zinszahlung	92	—
3 pCt. do. do.	83,50	84,50
4 pCt. Schuldverschreibg. der staatl. Bodenkredit-Anstalt des Herzogtums Oldenburg unkündbar bis 1906	99,50	—
4 pCt. abgestempelte do. do. (bis 1. Oktober 1900 3½ pCt.; seitens der Anstalt halbjährig kündbar)	99	100
3½ pCt. do. do. (seitens des Inhabers kündbar)	99	—
3 pCt. Oldenb. Prämien-Anleihe	—	—
3½ pCt. Preußische konsolidierte Anleihe, abgest., unkündbar bis 1905	94,80	95,35
3½ pCt. Preußische konsolidierte Anleihe	95,10	95,65
3 pCt. do. do. do.	86,40	86,95
4 pCt. Butjadinger, Wildeshauser, Stollhammer	97,50	—
4 pCt. sonstige Oldenb. Kommunal-Anleihen	97,50	—
3½ pCt. Butjadinger Amtsverband-Anleihe	92	—
3½ pCt. sonstige Oldenb. Kommunal-Anleihen	91,50	—
3½ pCt. Nürnberger Stadt-Anleihe	—	—
4 pCt. Elberfelder Stadt-Anleihe	—	—
4 pCt. Eutin-Lübecker Prior.-Obligationen	98,50	—
4 pCt. Russische Südostbahn-Prioritäten, gar.	95,60	—
4 pCt. Moskau-Windau-Rybinsk-Prior., staatl. gar.	94,70	—
4 pCt. alte italienische Rente (Stücke von 4000 frk. und darunter)	92,50	93,05
3 pCt. Italienische Eisenb.-Prioritäten, garantiert (Stücke v. 500 Lire im Verkauf ¼ pCt. höher)	56,70	57,45
4 pCt. Ungarische Goldrente (Stücke von 2025 Mk.)	96,20	96,95
3½ pCt. Pfdbr. der Preuß. Boden Cred. Akt. Bank Ser. VII. u. IX., unkündbar bis 1907	90,95	91,50
4 pCt. do. do., Serie XVIII, unkündbar bis 1910	99,70	100
3½ pCt. Pfandbriefe der Mecklenburg. Hypotheken- und Wechselbank, unkündbar bis 1905	91,20	91,75
4 pCt. do. do., Serie I, „ „ 1909	99,70	100
4 pCt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	99	—
4 pCt. Warps-Spinnerei-Priorit., rückzahlb. 105	102	103
Oldenb. Landesbank-Aktien (40 pCt. Einzahlung u. 4 pCt. Zins vom 1. Januar)	—	—
Oldenb. Glashütten-Aktien (4 pCt. Zins v. 1. Jan.)	—	—
Oldenb.-Portug. Dampfsch.-Rhed.-Aktien (4 pCt. Zins vom 1. Januar)	—	209
Warpsp.-Prior.-Akt. III. Em. (4 pCt. Zins v. 1. Jan.)	—	125
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168,80	169,60
„ „ London „ „ 1 L. „ „	20,385	20,485
„ „ New-York „ „ 1 Doll. „ „	4,165	4,215
Holländische Banknoten für 10 Gulden „ „	16,87	—

An der Berliner Börse notierten gestern:
Oldenburgische Spar- und Leihbank-Aktien —
Oldenburg. Eisenhütten-Aktien (Augustfehn) 148,50 pCt. B.
Oldenb. Versicher.-Gesellschafts-Aktien per St. —

Diskont der Deutschen Reichsbank	5 pCt.
Darlehenszins do. do.	6 pCt.
Unser Zins für Wechsel	5 pCt.
do. do. Konto-Korrent	6 pCt.

Oertliche Getreidepreise in der Stadt Oldenburg

am 18. Juli 1900.

	Mrk.		Mrk.
Hafer, hiesiger	7,50	Gerste, amerikanische	—
„ russischer	7,50	„ russische	7,20
Roggen, hiesiger	—	Bohnen	8,—
„ Petersburger	8,10	Buchweizen	9,—
„ südrussischer	8,10	Mais	6,40
Weizen	9,—	Kleiner Mais	6,50
		Lupinen	—

pro Centner.

Märkte.

Bremen, 16. Juli. (Amtl. Viehmarktbericht, herausgegeben von der Verwaltung des stadtbremischen Schlachthofes, unter Mitwirkung der Viehkommissionsfirmen hier.) Heutiger Auftrieb inkl. des gestrigen Bestandes 181 Rinder, 628 Schweine, 85 Kälber, 221 Schafe. Geschlachtet wurden: 66 Rinder, 423 Schweine, 67 Kälber, 158 Schafe. Lebend ausgeführt: 51 Rinder, 27 Schweine, 13 Kälber, 5 Schafe. Bestand: 64 Rinder, 178 Schweine, 5 Kälber, 58 Schafe.

Bezahlt wurden für 50 kg Schlachtgewicht für Ochsen 58—68 Mk., Quenen 58—68 Mk., Stiere 54—64 Mk., Kühe 50—64 Mk., Schweine 48—56 Mk., Kälber 50—75 Mk., Schafe 50—65 Mk.

Unverkauft blieben 32 Rinder, 178 Schweine, 5 Kälber, 58 Schafe.

* **Hannover**, 16. Juli. Aufgetrieben 211 Stück Großvieh, 516 Schweine, 25 Kälber, 301 Hammel. Preise: Großvieh 1. Sorte 65—68 Mk., 2. Sorte 60—64 Mk., 3. Sorte 55—59 Mk., Schweine 1. Sorte 52—53 Mk., 2. Sorte 47—48 Mk. pro 100 Pfund, Kälber 1. Sorte 70—75 Pfg., 2. Sorte 60—65 Pfg. pro 1 Pfund, Hammel 1. Sorte 65—68 Pfg., 2. Sorte 60 Pfg. pro 1 Pfund. Handel langsam.

Oldenburger Marktpreise

vom 18. Juli 1900.

		Mk.	Pfg.
Butter, Waage	à ½ kg	—	95
Butter, Markthalle	„ „	1	5
Rindfleisch	„ „	—	65
Schweinefleisch	„ „	—	65
Hammelfleisch	„ „	—	50
Kalbfleisch	„ „	—	60
Flomen	„ „	—	55
Schinken, geräuchert	„ „	—	80
Schinken, frisch	„ „	—	60
Mettwurst, geräuchert	„ „	—	85
Mettwurst, frisch	„ „	—	60
Speck, geräuchert	„ „	—	65
Speck, frisch	„ „	—	50
Eier, das Dutzend		—	65
Kartoffeln, 25 Lt.		1	—
Wurzeln, 4 Bund		—	10
Schalotten, 4 Bund		—	10
Blumenkohl		—	40
Bohnen, ½ Kilogramm		—	25
Spitzkohl, Kopf		—	25
Salat, 4 Köpfe		—	10
Gurken, Stück		—	30
Torf, 20 hl		5	50
Ferkel, 6 Wochen alt		10	—
Enten, wilde, Stück		—	—
Hühner, Stück		1	50
Enten, zahme, Stück		2	20

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

von A. Schulz, Hof-Optiker.

Monat.		Thermometer °Ré	Barometer mm	Barometer Pariser Zoll u. Lin.	Lufttemperatur Monat.	höchste	niedrigste
18. Juli	7 U. Nm.	+ 18,8	768,7	28. 4,8	18. Juli	+ 21,1	+ 12,1
19. Juli	8 „ Vm.	+ 17,1	767,8	28. 4,4	19. Juli	—	

Wettervoraussage

für Freitag, den 20. Juli.

Nordwest- und Norddeutschland: Teils heiter, teils wolkig, ziemlich warm, etwas Regen, Gewitterneigung. Im übrigen Deutschland und Böhmen: Vorwiegend heiter, trocken, warm.

Ersparungskasse zu Oldenburg.

Bestand der Einlagen am 1. Juni 1900	16,889,061	Mk.	96	Pf
Im Monat Juni 1900 sind:				
neue Einlagen gemacht	241,026	„	87	„
dagegen an Einlagen zurückgezahlt	208,219	„	47	„
somit Bestand der Einlagen am 1. Juli 1900	16,921,869	„	36	„
Bestand der Activa (zinslich belegte Kapitalien und Kassenbestände)	18,179,962	„	41	„

Dampferbewegungen.

Norddeutscher Lloyd.

„Kaiserin Maria Theresia“, Richter, von Newyork via Cherbourg und Southampton nach der Weser abgegangen.

„Lahn“, Pohle, von Newyork kommend, Scilly passiert.

„Großer Kurfürst“, Reimkasten, nach Newyork bestimmt, Borkum Riff passiert.

„H. H. Meyer“, Steencken, von Baltimore nach der Weser abgegangen.

„Friedrich der Große“, Eichel, in Newyork angekommen.

„Bonn“, Woltersdorff, die Reise von Corunna nach Villagarcia fortgesetzt.

„Aachen“, Raetz, die Reise von Funchal nach Vigo fortgesetzt.

„Lahn“, Pohle, von Newyork kommend, in Southampton angekommen und die Reise nach Bremen fortgesetzt. Derselbe überbringt 666 Passagiere und volle Ladung.

„Kaiser Wilhelm II.“, Högemann, die Reise von Gibraltar via Neapel nach Genua fortgesetzt.

„Hannover“, Jantzen, nach Baltimore bestimmt, Kap Henry passiert.

„Großer Kurfürst“, Reimkasten, nach Newyork bestimmt, Dover passiert.

„Bonn“, Woltersdorff, die Reise von Villagarcia nach dem La Plata fortgesetzt.

„Weimar“, Prehn, die Reise von Penang nach Singapore fortgesetzt.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Reederei.

„Tanger“, Schuhmacher, gestern in Lissabon angekommen.

„Porto“, Braue, heute von Oporto nach Hamburg abgegangen.

Landesbibliothek Oldenburg

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 20. Juli d. J., nachm. 4 Uhr, gelangen in Mohnkerns Wirtshause zu Bürgerfelde:

2 Nähmaschinen, 6 Sofas, 2 Stühle, 8 Tische, 15 Bilder, 1 Teppich, 4 Spiegel, 8 Lampen, 8 div. Uhren, 1 Glasschrank, 1 Kleiderschrank, 1 Küchenschrank, 2 Spiegelschränke, 1 Pult mit Aufsatz, 3 Kommoden, 5 Borten, 3 Vertikows, 1 Koffer, 1 Sekretär und sonstige Gegenstände;

ferner: 1 Schiebkarre, 1 Fahrrad, 1 Handwagen und 1 Sitzwagen;

sodann: 8 Schweine

gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Jellies,
Gerichtsvollzieher.

In einer kleineren Stadt der Provinz Hannover mit lebhafter Industrie und wohlhabender Bevölkerung ist ein gutgehendes

Eisen-, Kolonial- u. Kurzwaren-Detailgeschäft

wegen Krankheit des Inhabers sofort zu verkaufen.

Offerten unter **S. 411** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Neuer Regulator billig zu verkaufen. Amalienstraße 10b.

Osen. Zu verkaufen das **Gras** auf meiner Wiese (ca. 5½ Scheffels. groß). **G. Büsselmann.**

Fast neuer **Küchenschrank** mit Aufsatz für 26 ℳ zu verkaufen. Mottenstraße 15.

Großbornhorst. Zu verkaufen ein ¾ Jahr altes **Kuhkalb.** **H. Heinemann.**

Eversten. Empfehle mich zum **Waschen** in und außer dem Hause. Frau **Wiechmann**, Ludwigstraße.

Einen im Haarenthorviertel sehr schön belegenen großen Bauplatz habe ich im Auftrage zu beliebigem Antritt preiswert zu verkaufen.

Joh. Eilers,
Lindenallee 23.

Ein im guten Zustande befindliches

Motorboot,

(ca. 15 Personen fassend) ist unter meiner Nachweisung **sehr billig** zu zu verkaufen.

Herm. Meyer, Maschinenfabrik.

Bürgerfelde. Zu kaufen gesucht Spörgelsamen. **H. Schmidt**, gr. Wald.

Nadorst. Zu verk. 2 milchgebende **Ziegen.** **Aug. Danneboom.**

Fahrrad, neu, 1 Jahr Garantie, **140 Mark.** Schüttingstr. 14.

Wohnungen.

Osternburg. Zu verm. z. 1. Nov in einem Neubau an der Kirchhofstr. eine geräumige **Oberwohnung**, enthaltend 2 Stuben, 4 Kammern, Küche, Vorplatz, Torfkammer, Keller u. Stallraum. Eingang separat.

Näheres beim Neubau selbst oder Kirchhofstraße 4.

Eine Unterw., 3 Zim., Küche, Kell., Stall u. Gartenl., od. **Oberw.** ist Philosophenweg (Stadt) zu Nov. zu verm. Näheres Twostr. 1, oben.

Ofenerfelde. Zu verm. z. 1. Mai eine **Wohnung** mit 26 Scheffelsaat Land. **Ww. Bulge.**

E. Fam. o. K. s. z. Nov. e. sep. **Unterw.**, 2 St., 2 K., Kch., Kell., St. u. etw. Gartl. i. Heiligeistthorv. Off. m. Preisang. u. **S. 407** b. 25. d. M. a. d. Exp. d. B. erb.

Zu vermieten

zum 1. November d. J. oder früher zu Osternburg an guter Geschäftslage geräumiger

Laden

(zwei gr. Schaufenster) nebst Wohnung. — Besonders geeignet für Kolonialwaren-, Haushaltungsgegenstände u. Eisenwaren-Branche.

Wilh. Müller, Rechtsanw., Oldenburg, Kl. Kirchenstr. 9.

Zu verm. eine frdl. abschließbare Oberwohnung mit Wasserleitung. **W. Brand**, Stau 35.

Gesucht zum 1. Nov. **Wohnung**, besteh. aus 2—3 unmöblierten Zimmern, am liebsten mit **Bedienung im Hause.** **D. Lonke**, Lehrerin, z. Zt. **Eisenach**, Rennbahn 10.

Vakanzen und Stellengesuche.

Ein in allen schriftlichen Arbeiten und in der Buchführung bewanderter Beamter sucht Beschäftigung während einiger Tagesstunden.

Gefl. Angebote unter S. 410 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gesucht 5 Tischlergesellen auf dauernde Beschäftigung gegen hohen Lohn.

Krels & Schnäckel,
Wilhelmshaven.

Anzufrschn. Gesucht auf sofort ein junger

Bäckergeselle.
E. Berlinius.

Oberhausen. Auf sofort oder zum Herbst ein **Mädchen** für einen kleinen Haushalt. Lehrer **Mechau.**

Eine große alte deutsche Lebensvers. - Gesellschaft sucht f. das Großherzogtum Oldenburg und den Regierungsbezirk Osnabrück ein. leistungsfähigen

Reise-Inspektor

zum recht baldigen Antritt. Off. m. Lebenslauf und Referenzen unter F. 781 an Haasenstein & Vogler A.-G., Hannover.

Suche zum 1. Novbr. einen zuverlässigen und Ordnung liebenden **Knecht**, welcher schon mit Pferden umgegangen hat; am liebsten vom Lande. **Joh. Voß**, Nadorsterstr. 37.

Rastede. Gesucht zum 1. Novbr. ein jüngeres akkurates **Dienstmädchen.** **A. H. Wächter.**

Zum 1. Oktober d. J. wegen Einberufung zum Militär

2 Postillone und Kutscher.

H. Giese, Posthalter, Mottenstraße 12.

Erfahrener Bautechniker sucht Beschäftigung auf Bureau oder Bau.

Offerten unter S. 406 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein jüngerer Hausknecht auf sofort gesucht. **Langestr. 6.**

Für e. **j. Mädchen**, welches sich im Haushalt weiter ausbilden will, wird zu Okt. od. Nov. eine Stelle gesucht, schlicht um schlicht, event. kann etw. Kostgeld zugegeben werden. Familienanschluß Hauptbedingung. Off. unt. **K. F. 100** postl. **Berne.**

Butteldorf (Altenhuntorf). Gesucht auf sofort ein

Schmiedegeselle.
Gerh. Brandes, Schmiedemeistr.

Ich suche fortwährend mehrere Mädchen, Köchinnen, junge Mädchen, Haushälterinnen, einige Hausdiener, ferner Mädchen u. Knechte für Landwirtschaft bei hohem Lohn.

Jakobistr. 2. Frau Strunk,
Haupt-Verm.-Kontor.

Tüchtige landwirtschaftliche Haushälterin sucht zu November bei Oldenburg Stellung.

Jakobistr. 2. Frau Strunk,
Haupt-Verm.-Kontor.

Oldenburg. Gesucht auf möglichst gleich ein solider, tüchtiger **Knecht**, der gut mit Pferden umgehen kann. **Aug. Dittmer,** Heiligengeistwall 3a.

Solide Arbeiter gesucht.
Johannes Free.

Edewecht. Gesucht auf sofort ein

Schuhmachergeselle

auf dauernde Arbeit. Fr. Brunsen.

Maggi zum Würzen der Suppen, Saucen, Gemüse, Salate, Eierspeisen, Sülzen etc., das bei der sparsamen Hausfrau ebenso beliebt ist wie bei der guten Köchin, — **wenige Tropfen genügen, — empfiehlt** schon in Probe-Fläschchen für nur 25 Pfg. **Ed. Schmidt**, Kolonialw. u. Delikat., Oldenburg, 1. Dobbenstr. 15. **J. D. Borgstede**, Elsfleth.

Original-Fläschchen zu 65 Pfg. werden zu 45 Pfg. und die zu Mk. 1.10 zu 70 Pfg. mit Maggi nachgefüllt.

4% abgestempelte Schuldverschreibungen der Oldenburgischen Bodenkredit-Anstalt.

verzinslich bis 1. Oktober 1900 mit 3½%, von da ab mit 4%.

Von diesem erstklassigen, in ganz Deutschland pupillarisch sicheren Anlagepapier haben wir einen kleinen Bestand zur Verfügung und bringen denselben, soweit Vorrat reicht, zum Kurse von

100%

zum Verkauf.

Anmeldungen etwaigen Bedarfs erbitten wir uns möglichst umgehend.

Oldenburg, den 18. Juli 1900.

Oldenburgische Spar- & Leih-Bank.

Planet-Fahrräder,

neuester Konstruktion, staubsichere und ölhaltende Kugellager, Kettenzug direkt über den Kugeln, wegen vorgerückter Saison **sehr billig.**

H. Munderloh,
Haarenstr. 52.

M. Dreiser,

Osternburg.

Am Donnerstag, den 19. Juli:

Großes Garten-Konzert

von der Kapelle des oldenburger Dragoner-Regiments Nr. 19 unter persönlicher Leitung des Herrn Musikdirigenten **Feuße.**

Anfang 8 Uhr. Eintritt 30 Pfg.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

M. Dreiser.

Hausdiener

für Hotel mit Ausspann gesucht.

Rasteder Hof,
Rastede.

Agentur.

Tüchtige **Agenten** werden überall gegen hohe Provision angestellt.

Viehversicherung Waren i. M.

Tüchtige

Erdarbeiter

sofort gesucht.

Kanalisationsbau Oldenburg.

Gesucht auf sofort

Arbeiter

zum Holzlöschen.

Oldenburg. Burchd. Gätjen.

Gesucht zum 1. Novbr. ein zuverlässiges **Mädchen** für Küche u. Haus. Frau **Meyer**, Steinweg 31.

Gesucht aufs Land zum 1. Novbr. zu mehreren Kindern eine **Kindergärtnerin** 2. Klasse, die im Nähen bewandert ist.

Offerten mit **Gehaltsansprüchen und** Zeugnissen unter **E. 408 an** die Exped. d. Bl. erbeten.

Gesucht ein **Tischler** auf Bauarbeit. **B. Böse**, Milchbrinksweg.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeigen

Krieger-Verein Delsshausen.

Diejenigen Kameraden, die sich an der **Fahnenweihe** des **Kriegervereins Jade** beteiligen wollen, werden gebeten, sich am **22. Juli**, nachm. 1 Uhr, im Vereinslokal zu versammeln. Abmarsch 1½ Uhr. Um rege **Beteiligung bittet**

Der Vorstand.

Union-Garten.

Freitag, den 20. Juli:

Abonnementkonzert,

ausgeführt von der **ganzen Kapelle des Oldenbg. Infanterie-Regts. Nr. 91.** unter persönl. Leitung ihres Musikdir. Herrn **Ehrich.**

Anfang 8 Uhr. Entree 50 ₰.

Ehrich. L. Nolte.

Osternburg.

Beckers Etablissement.

Sonntag, den 22. d. M.:

Großer Ball.

Großartige Aufführungen!

Bauernhochzeits-Polonaise.
Nachthäubchen für Damen 2c.

Entree frei.

Es ladet freundlichst ein

Adalbert Becker.

Bürgerfelde.

„Zur Erholung".

Sonntag, den 22. d. M.:

Ball.

Anfang 4 Uhr.

Es ladet frdl. ein **G. Mohnkern.**

Sonntag, 22. d. M.:

Bloh, Kleiner Ball, wozu ergebenst einladet

G. Brunken.

Vergnügungszüge nach Bloh
ab Oldenburg Bahnhof 2.40 u. 3.35.
„ „ Ziegelhofstr. 2.45 u. 3.40.

Kaninchenzüchter-Verein

Oldenburg u. Umgegend.

Kaninchen-Verkegelung

am **Sonntag**, den 22. d. M., nachmittags 3 Uhr anfgd., beim Gastwirt **D. Böseler**, Nadorsterstr. 54.

Schützen-Verein

Edewecht.

Die Verpachtung der Budenplätze zu dem am

26. u. 27. August d. J.

stattfindenden

Schützenfeste

findet statt am **Montag, den 30. Juli, vormittags 11 Uhr.**

Karussell u. Schießbude sind bereits vergeben. **Der Vorstand.**

Schützen-Verein

Edewecht.

Zur Teilnahme an dem am 22. d. Mts. stattfindenden **Oldenburger Schützenfeste** um präzise 9 Uhr morgens Abfahrt vom Vereinslokal.

Der Vorstand.

Saal-Schiess-Verein

„Tell",

Osternburg.

Am Sonntag, den 22. d. Mts.:

Tanzkränzchen

im Saale des Herrn **L. Koopmann**, Bremer Chaussee, wozu freundl. einladet

Der Vorstand.

Verantwortlich für die Redaktion: W. v. Busch, für den Inseratenteil: P. Radomsky, Rotationsdruck und Verlag von B. Scharf in Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu № 167 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, den 19. Juli 1900.

Aus aller Welt.

Fashionable Schwimmkünstlerinnen. Einer interessanten Schaustellung wohnten dieser Tage zahlreiche Damen und einige ältere Herren der vornehmen Gesellschaft in London bei. Von der festlich dekorierten Galerie des „Bath-Club“ sahen die eleganten Zuschauerinnen mit wachsender Bewunderung, doch in anbetracht der fast tropischen Hitze nicht ohne Neid auf die in dem kühlen, durchsichtig klarem Wasser des riesigen Schwimmbassins sich tummelnden jungen Mädchen herab. Die graziösen Schwimmerinnen kämpften mit großem Eifer um den silbernen Ehrenschild, den der Klub alljährlich derjenigen Wettbewerberin überreicht, deren Leistungen im Dauerschwimmen, Tauchen, 2c. als die besten anerkannt werden. So sehr die Konkurrentinnen sich auch bemühten, der bisherigen Besitzerin des ersten Preises diesen zu entreißen, es gelang ihnen nicht. Lady Constanze Mackenzie, die den Schild im vergangenen Jahre errang, eroberte ihn auch diesmal zusammen mit einer goldenen Medaille. Die Töchter von zwei hohen britischen Offizieren erhielten den zweiten und dritten Preis. In Peignoirs gehüllt, erschienen die drei Siegerinnen sogleich auf der Gallerie, um von Oberst Downey die Auszeichnungen in Empfang zu nehmen. Dann kehrten sie in das feuchte Element zurück und produzierten sich mit ihren weniger erfolgreich gewesenen Gefährtinnen in den verschiedenartigsten, meist recht originellen Tricks. Nicht geringes Staunen erregte das sogenannte Schatten- oder Spiegelschwimmen. Von je zwei gleichkostümierten Damen schwamm die eine auf dem Rücken drei Fuß unter der Oberfläche, während die andere genau über ihr auf dem Wasser die gleichen Bewegungen ausführte. Dies hat in der That den Effekt, als ob unmittelbar unter der oberen Schwimmerin ein Spiegel im Wasser liege, der ihr Bild zurückgebe. Höchst ergötzlich wirkte das ebenfalls von zwei jungen Mädchen ausgeführte Radschlagen im Wasser. Die Betreffenden hielten sich gegenseitig an den Beinen fest, so daß die Füße der einen auf den Schultern der anderen ruhten, und in dieser Stellung drehten sie sich halb über, halb unter der Oberfläche mehrere Male herum. Von einzelnen Schwimmerinnen wurden sehr geschickt die possierlichen Bewegungen eines Fisches nachgemacht, was stürmische Heiterkeit hervorrief. Marschieren und Walzertenzen nach Musik gehörten auch zu den mit Grazie und Sicherheit vorgeführten Schwimmkünsten der modernen Nereiden. Lady Mackenzie erwies sich als eine Wassertänzerin ersten Ranges; ihre „Pas“ richteten sich exakt nach dem Rhythmus einer langsamen Walzermelodie. Einer sehr geschmeidigen jungen Dame gelang ein rückwärts ausgeführter Saltomortale vom hohen Sprungbrett ganz vorzüglich. Beinahe zwei Stunden hielten es die Schwimmerinnen wie das distinguierte Publikum aus, ohne Ermüdung, resp. Langeweile zu verspüren.

* * *

Courtol, der Schlangentöter, ist zweifellos einer der eigenartigsten Menschen in Frankreich. Er ist der glückliche Besitzer zweier vollständiger Anzüge aus Schlangenhaut und trägt auch eine spitze Mütze aus demselben Stoffe. Courtol ist der Schrecken aller Vipern, von denen es in der Umgebung der oberen Loire wimmelt. Ohne Courtol wäre wegen der Unmenge von Giftschlangen jenes Land übel daran. Die Behörden beschlossen, auf den Kopf jeder Giftschlange einen Preis von 25 Centimes zu setzen. Diese weise Maßnahme hat Courtol auf die Laufbahn gezogen, die ihn groß gemacht hat. Innerhalb kurzer Zeit schlug er jede Konkurrenz aus dem Felde, und der Ruhm seines Namens erscholl über ganz Frankreich, so daß Calmette, der Direktor des Pasteur-Instituts in Lille und Erfinder eines Heilblutes gegen Schlangengift, für seine Arbeiten über das Schlangengift Courtol zum Mitarbeiter nahm. Dieser einfache Bauernsohn wurde als Lieferant lebendiger Giftschlangen engagiert. Es stellten sich aber andere Schwierigkeiten ein, indem die Eisenbahngesellschaft nach einiger Zeit die Beförderung der lebenden Giftschlangen zwischen dem Wohnorte Courtols und Lille ablehnte. Es hatten sich nämlich einige Male Giftschlangen während der Fahrt auf den Eisenbahnzügen aus der Verpackung befreit, und eine Panik unter den begleitenden Beamten angerichtet. Seitdem hat sich Courtol wieder an den von der Behörde ausgesetzten Lohn von 25 Centimes für jede getötete Schlange halten müssen. Jeden Morgen zieht er, mit einem einfachen Stock bewaffnet ins Gehölz und kehrt nach zweistündiger Jagd regelmäßig mit etwa 30 der Ungeheuer, teils als Toten teils als Gefangenen, zurück. Eine solche Leistung mögen nur wenige Leute nachahmen können, denn die Giftschlangen sind für das ungeübte Auge bekanntlich häufig von der Färbung des Erdbodens gar nicht zu unterscheiden, die sie vielfach nachahmen; auf schwarzen Basaltfelsen nehmen sie eine bläulich-schwarze Färbung an, eine rötliche auf rotem vulkanischen Gestein. All solchen Listen zum Trotz entgeht dem Schlangentöter von Haute Loire kein einziges der giftigen Tiere. Er kennt ihre Sitten und Gewohnheiten aufs Genaueste, er kennt die Stunden und das Wetter, die sie aus ihren Schlupfwinkeln hervorlocken, er kennt den Wind, den sie für ihre Spaziergänge bevorzugen. So befreit Courtol, der Schlangentöter, seine Heimat jährlich von über 4000 dieser Reptilien und bezieht für diese Beschäftigung die hübsche Einnahme von 10 000 Francs jährlich.

Ingenieur Horstmann.

1) **Roman von Wilhelm Hegeler.**

(Nachdruck verboten.)

I.

Frau Regierungrat Düsbach und ihre Tochter Anna saßen am Fenster des Parterrezimmers einander gegenüber. Anna las die Zeitung. Frau Regierungrat starrte unentwegt auf die Straße. Draußen war nichts Besonderes zu sehen. Das Wetter war schauderhaft schlecht: Wind, Regen und Schnee. Im Schaufenster des Papierladens auf der anderen Straßenseite waren einige fratzenhafte Pappmasken ausgestellt, als Zeichen, daß man bald Fastnacht feiern würde in Düsseldorf.

Das Gesicht der alten Frau aber hatte einen Ausdruck, als wenn bereits Aschermittwoch wäre. In ihrem schwarzen Kleid, mit dem Kränzchen von falschen schwarzen Haaren auf dem dürren, Vogelkopf glich sie einem gerupften alten Raben. Die Gedanken, die sie beschäftigten, waren trübselig und düster. Sie hatte tausend Mittel und Wege erwogen, wie sie sich vor den schlimmen Ereignissen, die die Zukunft bringen würde, retten könnte. Aber all' diese Kombinationen hinkten, waren schief und lahm. Was Rechtes fiel ihr nicht mehr ein. Seitdem sie vor einigen Tagen erfahren hatte, daß ihre letzte Spekulation fehlgeschlagen und alles Geld verloren war, hatte ihr Geist gänzlich die Schwungkraft verloren. Sie fühlte sich der Lage nicht mehr gewachsen, alt geworden, flügelmüde. Sie dachte sogar ans Sterben und hatte sich schon die Worte zurechtgelegt, die der Pastor an ihrem Sarg sprechen würde.

Dabei blickte sie unbeweglich auf die Masken in dem Schaufenster. Seit acht Tagen hingen diese dort und hatten sie jeden Tag von neuem geärgert. Die eine war ein schwarzes Mohrengesicht, die andere ein Engländer mit Monocle und blonden Kotelettes aus Werg, die dritte, die allerhäßlichste, eine alte Weibsmaske, ein wahres Scheusal von Gesicht, aus dem ein einziger langer Zahn hervortrat. Beim Anblick dieser Karrikatur dachte Frau Regierungrat — vom Lächerlichen bis zum Erhabenen ist nur ein Schritt — plötzlich an ihre eigene Großmutter.

Zuerst erschrak sie, dann aber erwuchs ihr aus dieser Erinnerung ein wahrhafter Trost. Sie entsann sich ihrer Großmutter noch ganz deutlich.

Als wenn es erst vor kurzem gewesen wäre, sah sie sich als kleines Mädchen, wie sie die humpelnde Greisin auf dem Weg zum Bankier begleitete. Dorthin trug die Alte alle Vierteljahre die Zinsen ihres Vermögens. Es war jedes Mal eine große Prozedur. Sonst hockte sie meist in ihrem Sorgenstuhl und nörgelte von dort aus den ganzen Tag. Nur ihr jüngstes Enkelkind liebte sie, vielleicht weil dieses so gern Pfennige sammelte. Aus dem Leben der Großmutter hatte Frau Regierungrat nur wenig erfahren, aber das war um so bedeutsamer. Sie war schwer reich gewesen und dann verarmt. Ihr Mann hatte sich erhängt, und sie hatte mehrere Jahre sitzen müssen. Ihre Familie hatte sich ihrer geschämt; nur dem äußersten Zwange gehorchend, hatte man sie aufgenommen. Doch das lag längst vor Frau Regierungrats Zeiten. In deren Kinderjahren war die Alte, Gott weiß, durch welche Teufelskünste, wieder reich geworden, längst das Prunkstück der Familie geworden. Besonders das Enkelkind war stolz auf sie. Wenn man sie nach dem Alter der Greisin fragte, pflegte sie zu antworten: „Meine Großmutter ist siebenundneunzig. Wir möchten sie aber gern auf hundert bringen.“ Mit neunundneunzig war die Alte gestorben. Die halbe Stadt war hinter ihrem Sarg hergelaufen; daß ihr Mann sich erhängt, daß sie einmal im Gefängnis gesessen, daß sie später die dunkelsten Geschäfte gemacht hatte, war vergessen — das Verdienst, beinahe 100 Jahre alt geworden zu sein, hatte alle ihre Sünden ausgelöscht.

Wie den Weisen aus dem Morgenlande der Stern von Bethlehem in dunkler Nacht erstrahlte, so erschien der Frau Regierungrat das Gesicht der alten Großmutter als Trost in ihrem grauen Elend. Sie fühlte sich von dieser Erinnerung frisch gestärkt und entwarf neue Pläne für die Zukunft.

Derweil war Anna in die Annoncen des „Generalanzeigers“ vertieft. Endlos und kunterbunt war die Reihe der „fast wie neuen“ Gegenstände, die von Privatleuten zum Verkauf angeboten wurden. Eine allgemeine Geldnot schien zu herrschen. Auf der nächsten Seite aber waren Vergnügungen angezeigt, so zahlreich, daß die Bevölkerung einer Großstadt damit hätte befriedigt werden können. Ein solches Aufsehen hatte die Zeitung stets, wenn der Karneval vor der Thür stand. Seit Wochen befand sich Düsseldorf in einem angenehmen Taumel, der sich in den drei ersten Tagen der kommenden Woche, am Fastnachtsonntag, Rosenmontag und Fastnachtdienstag, zu einer wilden, allgemeinen Raserei steigern würde, bis dann am Aschermittwoch von den Kirchen und Klöstern das Armensünderglöckchen bimmelte, und der Priester auf die bleichen, übernächtigten Gesichter das schwarze Aschenkreuzchen malte.

Als es zu dunkel geworden war, lehnte Anna sich schließlich zurück und sagte:

„Du könntest wohl die Lampe anstecken.“

„Was meinst Du?“

„Lampe anstecken, Mama! Man verdirbt sich ja die Augen.“

„Der Petroleummann ist doch nicht mehr gekommen.“

„Ach Gott, ist ja wahr! Na, das kann recht nett werden!“

Sie gähnte und schlang die Hände um ein Knie, indem sie die Mutter mit interessiertem Gesicht, zwischen Verwunderung und Grauen, betrachtete. Dann sprang sie auf.

„Nun sag' bloß, was soll werden?“

„Ja, was soll werden?“

„Der Petroleummann kommt nicht mehr, der Fleischer will nicht mehr borgen, von morgen ab bleibt der Bäcker aus. Wir sollen wohl von der Luft leben?“

„Unsere Lage ist eben schrecklich, aber wir müssen uns drin finden.“

„Wie denn?“

Frau Regierungrat rieb sich die dürren, wohlgepflegten Hände, deren Finger mit kostbaren alten Ringen besetzt waren, und sagte langsam:

„Ich habe gethan, was ich konnte, Anna. Ich habe mit allen meinen Kräften das Schreckliche fern gehalten, so lange es nur möglich war. Bis zum letzten Augenblick sind wir standesgemäß aufgetreten, niemand kann uns in der Beziehung etwas nachsagen. Nun ist es eben zu Ende. Wir müssen ruhig zusehen, was kommt. Und wenn die Katastrophe hereinbricht, nun so müssen wir eben beweisen, daß auch Leute wie unsereins Unglück haben können, aber daß sie trotzdem ihren Takt bewahren.“

„Hm,“ meinte Anna nachdenklich, „also Du meinst, daß wir gepfändet werden?“

„Ja.“

„Was ist denn das eigentlich für eine Prozedur? Dann kommt so ein Kerl, klebt auf alle Sachen zein Siegel, und nachher wird die ganze Einrichtung verkauft. Nicht wahr?“

„Quäl' mich doch nicht! Ich weiß das selbst nicht.“

„Wie fühlst Du Dich eigentlich, Mama?“

Anna selbst ging den kommenden Tagen ohne allzugroße Angst entgegen. Sie glaubte nicht recht an die wirkliche Nähe der Katastrophe und hoffte, auch diese würde noch vorübergehen, wie schon so manches drohende Ungemach sanft an ihr vorübergegangen war. Und wenn selbst wirklich alles zusammenkrachte, daß sie arm wie zwei Kirchenmäuse das Haus verlassen müßten: sie besaß etwas, was kein Gerichtsvollzieher ihr nehmen konnte. Gleich jenem griechischen Weisen dachte sie: meinen Besitz trage ich mit mir. Ihr reiches, rotbraunes Haar, das Entzücken der Maler, wie es dergleichen in ganz Düsseldorf nicht zum zweiten Mal gab, ihr Gesicht, das die alten Herren klassisch und die jungen pikant nannten, ihre ganze stolze Schönheit, mit der sich die kokette Grazie einer Katze verband, wirkte wie ein Talisman, unter dessen Zauber sich ihr ganzes Leben bis jetzt heiter, glücklich und leicht gestaltet hatte. Einem Lächeln von ihr gewährte man das, was man den bittersten Thränen einer anderen versagt hätte. Niemals hatte jemand streng gegen sie sein können. Deshalb vertraute sie auf ihre Schönheit, und ihr angeborener Leichtsinn konnte sie nicht zu wirklicher Sorge vertiefen. Aber immerhin war sie verdrießlich und vor allem wütend auf ihre Mutter.

„Es ist unglaublich,“ fuhr sie fort, „wir sollen gepfändet werden! Ein Gerichtsvollzieher kommt in unser Haus, wie bei ordinären Leuten! Wenn das Papa erlebt hätte! Und Dehwitz, die werden Dir eine nette Szene machen. Und der Skandal in der Gesellschaft, na, ich danke — einen so kolossalen Skandal haben sie in Düsseldorf überhaupt noch nicht erlebt!“

Frau Regierungrat hatte die schwarzen funkelnden Augen auf die Tochter gerichtet und erwiderte leise:

„Alle, welche uns kennen, werden tiefes Mitleid mit uns haben. Und die übrigen — verachte ich.“

„Wirklich? Glaubst Du, unsere Bekannten, denen Du Geld abgepumpt hast, werden Dich bemitleiden? Mir scheint das zweifelhaft.“

Die Mutter erwiderte nichts, und Anna fuhr fort:

„Du hast uns da was Schönes eingebrockt, mit Deinem elenden Börsenspiel. Warum läßt Du aber auch die Finger nicht davon, da Du nichts davon verstehst. Gieb mal das Blatt her!“

Sie trat rasch auf den Nähtisch zu und wollte den dort liegenden Börsenkourier herunternehmen. Aber die alte Frau legte krampfhaft ihre Hand darauf.

„Laß, laß! Ich brauche die Nummer noch.“

„In den Ofen sollte man das Blatt stecken! Wenn ich nur mal dem Bankier meine Meinung sagen könnte, dem ekelhaften Isidor Schöbel. Der hat Dich schön hereingelegt mit seinen Ratschlägen!“

„Er hat's selbst nicht besser gewußt. Er hat noch viel größere Verluste gehabt als ich.“

„Warum in aller Welt spielst Du eigentlich an der Börse? Du verlierst ja doch nur.“

„Anna, sei nicht undankbar! Jahrelang habe ich doch gewonnen. Wie hätten wir sonst leben können mit dem bißchen Geld von Deinem Vater?“

Die Tochter hatte sich auf einen Stuhl gesetzt und sagte nachdenklich: „Ich hätte eben schon längst heiraten sollen.“

„Aber Du hast doch nicht gewollt. Die besten Partien hast Du ausgeschlagen.“

„Die besten Partien? Klapprige Kommispartien! Ne, ne! Du hast Dir keine Mühe gegeben. Sonst säße ich nicht hier.“

Nun sprang die Frau Regierungrat aber auf und kam aufgeregt auf Anna zu:

„Wie kannst Du das sagen! Seitdem Alice verheiratet ist, ist doch mein ganzes Leben in Sorge für Dich aufgegangen. Alles hat sich um Dich gedreht.“

„Du hast eben zu spät angefangen. Als Papa tot war, hast Du selbst noch auf einen Mann spekuliert. Na, schweigen wir davon! Die alten Junggesellen die Du gefüttert hast — von denen dachte keiner ans Heiraten.“

Die Mutter kniff schmerzlich die Lippen zusammen.

„Das solltest Du doch nicht so ohne weiteres sagen!“

Die beiden wurden in ihrem Streit durch das eintretende Dienstmädchen unterbrochen. Die stämmige Person, die zum ersten Male in einem herrschaftlichen Hause diente, hatte geräuschvoll die Thür aufgerissen und sagte, indem sie die Petroleumkanne hochhielt:

„Frau Düsbach, das Brennöl ist ausgegangen.“

Anna war nervös aufgefahren.

„Klopfen Sie gefälligst an, ehe Sie hereinkommen. Und dann sollen Sie nicht Frau Düsbach, sondern gnädige Frau oder Frau Regierungrat sagen. Verstehen Sie das!“

Die dicke Magd schlug die Augen nieder und wagte nicht zu mucksen. Erst als Anna sagte: „Also, was giebt's?“ schüttelte sie die leere Kanne ein wenig.

„Es ist kein Brennöl mehr im Hause. Soll ich was holen?“

„Der Mensch wird schon morgen welches bringen,“ erwiderte Frau Regierungrat. „Heute Abend müssen wir uns so behelfen. Nehmen Sie die beiden Stehlampen und gießen Sie das Oel daraus in unsere alte. Damit werden wir schon noch reichen.“

(Fortsetzung folgt.)

Kirchennachrichten.

Lambertikirche.

Am Sonnabend, den 21. Juli:

Abendmahlsgottesdienst 8 Uhr: Pastor Wilkens.

Landesbibliothek Oldenburg

Oeffentl. Verkauf
einer
Hausmannsstelle.

Zwischenahn. Die zu **Helle** belegene **Höptensche**

Hausmannsstelle,

bestehend aus in gutem Zustande befindlichen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden und 37 ha 24 ar 47 qm Ländereien bester Bonität gelangt nochmals und zwar am

Mittwoch, den 25. Juli d. J.,

nachmittags 4 Uhr,
in Ww. Hinrics' Wirtshaus in Helle zum Verkaufs-Aufsatze.

Die zu 10,380 ℳ — ₰ zur Landesbrandkasse versicherten Gebäude, sowie ein großer Teil der Ländereien liegen an der im Bau begriffenen Chaussee Grifstede-Hüllstede.

Geboten sind bislang 37,000 ℳ.

Ein weiterer Verkaufstermin findet nicht statt.

Jede weitere Auskunft wird von dem Unterzeichneten unentgeltlich erteilt.

B. D. Oltmanns.

Immobil-Verkauf.

Das zur Konkursmasse des Wirts Gustav M. Janßen gehörige, hier Ofenerstraße 23 belegene

Immobil,

bestehend aus dem vor einigen Jahren neu erbauten, zur Wirtschaft und Bäckerei eingerichteten Hause mit Nebengebäude und Garten, soll zum möglichst baldigen Antritt unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen durch den unterzeichneten Konkursverwalter freihändig verkauft werden.

Die Wirtschaftsräume einschl. Wohnung kann der Käufer sofort beziehen, im übrigen hat derselbe in die mit den betreffenden Mietern des Hauses abgeschlossenen Mietverträge einzutreten.

Reflektanten wollen sich ehestens an mich wenden.

W. Köhler, Aukt.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 20. Juli d. Js., nachm. 4 Uhr, gelangen in der „Harmonie" zu Osternburg:

div. Nähmaschinen, Sofas, Stühle, Tische, Uhren, Spiegel, Bettstellen, Teppiche, Bilder, Kleiderschränke, Glasschränke, Kommoden, Koffer, Borten, Vertikows, Sekretäre, Pulte und sonstige Gegenstände;

ferner: 3 Trefen, 4 Ladeneinrichtungen, ca. 140 Fl. Getränke und 1 Handwagen;

sodann: 12 Hühner, 1 Ziege, 15 Schweine und 2 Kühe

gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Jellies,
Gerichtsvollzieher.

Städtisches
Technikum Limbach G. m. b. H.
Maschinenbau. Elektrotechnik.
Hoch- und Tiefbau.
Staatliche Aufsicht.
Prospekt kostenlos.

Verkaufe meine **Dalmatiner-Zuchthündin** für den billigen Preis von 15 ℳ, desgleichen 9 Wochen alte **Junge** davon, Rüden à 10 ℳ, alles Prachtexemplare. **Tausche** auf alles Nützliche.

Cloppenburg. B. Quatmann.

Immobil-Verkauf
ev. Verpachtung.

Letzter Aufsatz.

Wildeshausen. Die Erben des weil. **Gerd Hinr. Klostermann** zu **Döhlen** lassen am

Sonnabend, den 21. Juli d. J.,

nachm. 6 Uhr,
in Johannes Wirtschaft zu Döhlen
ihre Immobilien, als:

1. Flur 1, Parz. 968/456, Haus- u. Hofr., Wohnhaus, groß 3 ar, Garten, groß 8 ar 32 qm,
2. Flur 3, Parz. 541, vor d. Hasselbusch, Ackerl., groß 14 ar 52 qm,
3. Flur 2, Parz. 699/527o, Anschuß hinterm Hasselbusch, unkultiv., groß 6 ar 71 qm,
4. Flur 1, Parz. 527, am kleinen Hasselbusch, Ackerland, groß 35 ar 78 qm,

öffentl. gegen Meistgebot mit geraumer Zahlungsfrist durch den Unterzeichneten verkaufen.

Bei irgend annehmbarem Gebot wird in diesem Termin der Zuschlag erfolgen.

Sollte ein Verkauf nicht zu Stande kommen, so können Haus und Ländereien auf mehrere Jahre verpachtet werden. **E. Wehrkamp,** Aukt.

Zwischenahn. Der Köter **J. D. Arnken** zu **Helle** läßt am

Montag, den 23. Juli d. Js.,

nachm. 4 Uhr auf.:

30 Hühner,
plm. 5 Sch.-S. Roggen,
„ 7 Sch.-S. Hafer,
„ 4 Sch.-S. Kartoffeln,

1 Staubmühle, 1 Kochkessel ꝛc. meistbietend verkaufen.

Sodann beabsichtigt **Arnken**

plm. 20 Sch.-S. Bauland

stückweise auf mehrere Jahre zu verheuern. **J. H. Hinrichs.**

Immobilverkauf.

Jan Kuilert zu Nordmoslesfehn beabsichtigt, seine

Immobilien,

als:

1. **die zu Hundsmühlen,** 1 Stunde von der Stadt entfernt belegene **Stelle,** bestehend aus einem zu 2 Wohnungen eingerichteten Hause, neuem Stall und ca. 18 Scheffelsaat Garten-, Acker- und Grasländereien,
2. **das zu Nordmoslesfehn,** nahe der Schleuse und Chaussee belegene **Kolonat,** groß ca. 70 Scheffelsaat, mit dem zu 2 Wohnungen eingerichteten Haupthause und dem Heuerhause,

öffentlich meistbietend mit Antritt zum 1. November d. J. zu verkaufen, und ist hierzu 2. Termin auf

Dienstag, den 24. Juli d. J.,

nachm. 6 Uhr,
in **Woltermanns Wirtshause** zu **Nordmoslesfehn** angesetzt.

Das unter Nr. 2 aufgeführte Kolonat liefert besten schwarzen Torf, und ist noch Moor für viele Jahre vorhanden. Das im Untergrund kultivierte Land, ca. 10 Scheffelsaat, ist alt und sehr ertragreich. Die Häuser sind vor 4 Jahren massiv erbaut.

Kaufliebhaber ladet ein

E. Memmen, Aukt.

Restaurant Seeluft

mit feinen Gartenanlagen am Weserstrande zu **Bremerhaven** gelegen, ist mit Inventar vom 1. Januar 1901 ab anderweitig zu verpachten.

Die Restaurationsräume und überdeckten Glasveranden gestatten die herrlichste Aussicht nach See und auf den Weserstrom.

Lehe im Juli 1900.

Seeluft, G. m. b. H.
H. Krüder,
Direktor
der Bremerhavener Straßenbahn.

Edewecht. Ueber Forderungen an den Nachlaß des kürzlich verstorbenen **Köters Friedrich Bölts zu Osterscheps** erbitte mir **baldmöglichst** Rechnung. **Meinrenken.**

Eversten. Zu verkaufen. Die am Marschweg belegene

Besitzung

des Herrn Architekt Spieske, bestehend aus Wohnhaus mit 2 Ställen und Garten, steht unter meiner Nachweisung billig zu verkaufen.

Schwarting, Rechnungssteller.

Zwischenahn. Heinrich Eilers zu **Ohrwegerfeld** läßt am

Mittwoch, den 25. Juli d. Js.,

nachm. 3 Uhr anf.:

2 Schweine, 11 Hühner u. Küken, 1 Kleiderschrank, 2 Tische, 3 Stühle, sowie viele sonstige hier nicht namhaft gemachte Gegenstände und

plm. 4 Sch.-S. Roggen,
„ 3 Sch.-S. Kartoffeln,
„ ½ Sch.-S. Dreschengras,

auch mehrere Gartenfrüchte und verschiedenes **Bauholz** meistbietend verkaufen.

J. H. Hinrichs.

Zwischenahn. Habe drei in hiesiger Gemeinde belegene

Hausmannsstellen,

bester Bonität und angenehmster Lage, unter der Hand mit mäßiger Anzahlung zu verkaufen.

Die Größe beträgt 35 bis 40 ha. Antritt nach Belieben. Desgl.

zwei Kötereien

nahe bei Zwischenahn, etwa je 5 ha groß und sehr gute Gebäude, sowie ein

Geschäftshaus

im Orte Zwischenahn, an der Hauptstraße. Der Kaufpreis kann bis ⅔ stehen bleiben.

Ferner noch ein

Geschäftshaus

an der Langenstraße in Oldenburg. Anzahlung 25,000 Mk.

Auskunft erteile jederzeit unentgeltlich.

Feldhus, Auktionator.

Gras-Verkauf
zu
Littel.

Ww. Heinr. Schröder das. läßt am

Sonnabend, den 21. Juli d. J.,

nachmittags 4 Uhr auf.,

15—20 Tagewerk Gras

in den bisherigen Abteilungen öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen, wozu einladet

W. Glopstein, Aukt.

Frucht-Verkauf.

Edewecht. Der Pächter **Aug. Kuck** zu **Rastede** läßt am

Sonnabend, den 21. Juli d. J.,

nachm. 4 Uhr,
auf der von ihm früher bewohnten Wilkenschen Stelle zu Jeddeloh II:

20 Scheffelsaat gutstehenden Roggen auf dem Halm und 5 Scheffelsaat Kartoffeln

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Kaufliebhaber wollen sich in **Frerichs** Wirtshause zu Jeddeloh II versammeln.

Lüers.

Immobilverkauf.

Oldenburg. Die zu Donnerschwee in unmittelbarer Nähe hiesiger Stadt belegene **Grundbesitzung** des Herrn **Hotes** zu Donnerschwee, bestehend aus dem zu 2 Wohnungen nach ländlicher Art eingerichteten Hause, Stall und ca. 4 Scheffelsaat großem Garten habe ich mit Antritt zum 1. Novbr. d. Js. unter der Hand zu verkaufen.

Wilh. Müller, Rechnstllr., kl. Kirchenstr. Nr. 9.

Heirat. 400 Damen mit gr. Vermögen wünschen Heirat. Prosp. umf. Journal Charlottenburg 2.

Gras-Verkauf
zu
Littel.

Der Hausmann **Heinr. Schröder** daselbst läßt am

Sonnabend, den 21. Juli d. J.:

25—30 Tagewerk Gras

in Abteilungen öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Käufer versammeln sich um 5 Uhr im Brookplacken an der Beverbrucher Grenze und um 7 Uhr beim Wirt **Speckmann** in Littel, wozu einladet **W. Glopstein.**

Wahnbeck.
Zu verkaufen 4 gebr. starke **Fahrräder** im Preise von 40—90 ℳ.
Fr. Bruns.

Nur eigenes Fabrikat.

Knabenblousen,
Knabenkleidchen,
Kinderkleidchen,
Taufkleidchen,
Kinderschürzen,
Bade-Anzüge.

reizende Neuheiten, waschechte Stoffe, vorzügliche Arbeit.

2 Zuschneiderinnen.
26 Arbeiterinnen.

Anfertigung nach Maß innerhalb einiger Stunden.

Großes Lager in extra zu obigen Artikeln ausgewählten Stoffen.

Theodor Meyer,
Schüttingstr. 8. Fernsprecher 360.

Verkaufe die noch am Lager habenden **Eisschränke, Fliegenschränke, Gartenstühle, Tische und Bänke** zu bedeutend ermäßigten Preisen.

W. Tebbenjohanns,
gegenüber dem Rathause.

Erlaube mir, mein direkt am herrlichsten Hochwalde und in unmittelbarer Nähe des Sees gelegenes

Kurhaus Mühlenteich

zum Kuraufenthalt angelegentlichst zu empfehlen.

Volle Pension pro Tag von 3,50 Mk. an. Schöne Fremdenzimmer mit prachtvoller Aussicht auf Wald und See. Gute Betten, aufmerksame Bedienung, vorzügliche Speisen und Getränke.

Mühlenteich ist Bahnstation und auch zu Fuß von Varel in ½—¾ Stunden bequem zu erreichen.

Zu näheren Auskünften gern bereit.

Hochachtungsvoll ergebenst
Heinrich Frese,
Inhaber.

Unterziehzeuge

jeder Art empfiehlt

W. Weber, Langestr. 86.

Oberhausen. Zu verkaufen eine gute **Kuh.** Lehrer **Mechau.**

Sommerfrische **Bad Rehburg,** Eisenbahn-Station. Menckes Logier-Haus u. Pensions-Hotel, erstklassiges Haus. Besitzer: **Fr. Mencke.**

Rote Johannisbeeren, kleine rote Stachelbeeren und Himbeeren

kauft in größeren Posten

J. Bruns, Konservenfabrik,
Donnerschweerstr. 31.

So lange der Vorrat reicht:

Bruchkäse

Pfd. 15 ₰, bei ganzen à Pfd. 12 ₰, 100 Pfd. noch billiger.

Herm. Weichert Nachf.,
Inh.: **Ernst Kock,**
Langestr. 61.

Sommersprossen

beseitigt in 7 Tagen vollständig **Dr. Christoff's** vorzüglicher, unschädlicher

Ambra crême.

das beste kosmetische Mittel zur Reinerhaltung und Verfeinerung des Teints. Echt in grün versiegelten Originalbüchsen à 2 M. in

Oldenburg bei **L. Fasch,** Flora-Drog.

Zeichnungen für den Anschluß der Kanalisation werden billig u. schnell angefertigt.

Nadorsterstraße 43.

Empfehle hiesiges reines

Schweineschmalz

pr. Pfd. 60 ₰.

Diedr. Amme.
Markthalle Stand Nr. 19.

Bickbeeren

kauft **Carl Wille,** Staustr. 10.

Torf.

Besten, garantiert trockenen Maschinen- u. Grabetorf empfehle ich bei Abnahme in jeder Menge zu Tagespreisen frei Haus.

Gerhd. Meentzen,
Hoflieferant,
Bahnhofstraße 12.

Torfstreu u. Torfmull.

Ich empfehle prima Torfstreu und Torfmull in ganzen und halben Ballen zu billigen Preisen.

Gerhd. Meentzen,
Hoflieferant,
Bahnhofstraße 12.

F. Hoepner Nachf., Innerer Damm 1

Zur Räumung des **alten Lagers** verkaufen wir zu und unter Einkauf, soweit der Vorrat reicht: Oberhemden, Chemisetts, Serviteurs, Kragen und Manschetten und dito Knöpfe, Sport- und Turnerhemden, lein. Einsätze.

Licht-pauspapiere negativ

10 m lang, 75 cm breit, pro Rolle von **Mk. 2.50** an.

Richd. Zimmermann,
Bremen, Langenstrasse.

Briefmark.-Sammlung,

sowie einz. **bessere Marken, Münzen** und **Medaillen** sucht zu kaufen

A. Tönjes, 3. Ehrenstr. 21.

Norderney.

Pension für Erwachsene und Kinder.

Frau Marie Feuerherd.

Kronsbeeren,

Bickbeeren, Eierpilze, Steinpilze

kauft zur Zeit der Ernte gegen bar in jeden Quantitäten

J. Bruns, Konservenfabrik
Oldenburg i. Gr.

Zu verkaufen
2 kräftige

Arbeitspferde

(besonders für schweres Holzfuhrwerk geeignet).

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Verantwortlich für die Redaktion: W. v. Busch, für den Inseratenteil: P. Radomsky, Rotationsdruck und Verlag von B. Scharf in Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg